

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

39. Jahrgang.

Breslau, den 7. Juli 1910.

No. 27.

Inhalt: Zur Frage der „Arbeitsschule“. (Schluß.) — Lehrer und Vormundschaft. — Bund für Schulreform. — Die Religion des alten Testaments. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen. — Rundschau auf dem Gebiete der Jugendfürsorge.

Zur Frage der „Arbeitsschule“.

Von H. Wigge.
(Schluß.)

Gewiß, ohne Raumvorstellung gäbe es keinen Seeleninhalt. Es mag auch richtig sein, daß von vornherein das Auge allein sich keinen stereometrischen Raum konstruieren kann, daß vielmehr der Tastsinn erst die Vorstellung der Tiefendimension wecken muß. Aber dann ist ganz fraglos, daß sich die Seele sehr bald die Fähigkeit erwirbt, die Dinge dreidimensional zu sehen und sich „den Inhalt des Gesichtssinnes“ ohne Tasten in „die Sprache des Tastsinnes“ zu übersetzen. Das schulpflichtige Kind bedarf dazu keines Werkunterrichts mehr, keiner manuellen Darstellung der Gegenstände. Und sollte wirklich den Formvorstellungen noch etwas nachgeholfen werden müssen, um ihnen den für das Denken nötigen Grad der Deutlichkeit zu geben, so genügt es vollkommen, die Hand an den Flächen des Gegenstandes entlang zu führen. Absolute Genauigkeit der Raumvorstellungen ist für die Allgemeinbildung der Menschen ganz und gar entbehrlich, selbst für das Erkennen gesetzmäßiger Beziehungen zwischen den Elementen geometrischer Vorstellungen. Der Menschengestalt lebt nun einmal in einer weniger formtreuen Vorstellungswelt. Beziehungsvorstellungen sind ihm weit wertvoller als Formkongruenz. Was ein Baum, ein Tier, ein Kunstprodukt meiner Seele sein können, das bedingt nicht, diese Objekte plastisch darzustellen. Über ihre Formen belehrt mich das geschulte Auge zur Genüge. Und seltsam, dem Auge überläßt man auch ohne weiteres die Auffassung komplizierter Gestalten. Daß, wenn hier der Gesichtssinn brauchbare Anschauungen liefert, das bei Körpern mit so einfacher Form, wie das Ei eine hat, nicht der Fall sein soll, ist eine Behauptung, die eben nur Formfanatiker aufstellen können. Mag der Satz: „Keine absolut vollkommene Anschauung ohne Handbetätigung!“ noch so richtig sein, alle Schlüsse, welche die Arbeitspädagogen daraus für die Bildung der Intelligenz ziehen, sind Trugschlüsse. Ich lasse mir nicht einreden, der Mensch sei kein Vollmensch, der seine Hand nicht an einen Tonklumpen oder einen Hobel gelegt hat. Alles Werken und Handwerken bedingt Intelligenz, nicht die Bildung der Intelligenz die Arbeitsschule des proletarischen Arbeitsbegriffes.

Und ganz auf derselben Höhe pädagogischen Denkens steht es, wenn man diesen der Willensbildung vorspannt. Wenn da von Denken überhaupt gesprochen werden kann; denn zumeist beschränkt sich die ethische Begründung des Arbeitsprinzips auf dreiste Behauptungen. Nur selten begegnet man einem schüchternen Versuche, etwas tiefer zu graben. Das läßt sich dann etwa auf folgende Formel bringen: „Die motorischen

Begriffe sind das Rohmaterial, aus dem der ethische Wille gebildet wird“ (Pabst). Die Handarbeit schafft motorische Begriffe; folglich ist sie „das Hauptmittel zur Bildung des Willens, der Moral und des Charakters“ (Kerschensteiner); folglich wird „die Arbeitsschule bessere Menschen und Bürger bilden, als sie die Lernschule gebildet hat und zu bilden vermag“ (Kerschensteiner); folglich ist „jede Moral-Pädagogik, welche die Handarbeit nicht als ihr erstes und höchstes Gebot aufstellt, und jede Moral-Pädagogik, welche die Arbeit nicht zur Grundlage ihrer Belehrung macht, des schönen Namens nicht wert, sondern wesentlich eitel Wortkram“ (Seidel).

Auch diese Deduktion steckt voller Trugschlüsse. Nehmen wir an, Wille sei Bewegung, dann ist noch lange nicht jede Bewegung Wollen, geschweige denn bewußtes Wollen, und bedingt der ethische Wille bewußtes Wollen, dann kann daraus nicht gefolgert werden, daß jedes bewußte Wollen sittlich sei. Wie kein Wissen und keine Intelligenz an sich sittlich ist, so ist es auch kein Wollen, kein Tun, keine Arbeit, denn sonst könnten ja auch Taschendiebe und Einbrecher sittliche Charaktere sein. Zum Begriffe der persönlichen Sittlichkeit gehört bewußte Unterordnung des Willens und Tuns unter das Sittengesetz, ein Überzeugtsein von der Wahrheit der Sittengebote und von der Notwendigkeit der sittlichen Pflichten. Rein objektiv kann man das Kriterium des Sittlichen einer Tätigkeit in den gesellschaftlichen Nutzen derselben legen und von diesem Standpunkte aus sagen, daß jedes Wirken und Schaffen im Dienste der Gemeinschaft gottgewollt und damit sittlich sei, dann darf aber jede geistige Tätigkeit beanspruchen, sittlich ebenso hoch bewertet zu werden wie jede körperliche. Mit ihrem proletarischen Arbeitsbegriffe stellen Kerschensteiner, Pabst und Seidel alle geistigen Arbeiter auf eine tiefere Stufe der Sittlichkeit als die „handarbeitenden Klassen“, und sich selber auch, da auch sie mehr mit dem Kopfe und der Feder tätig sein dürften als mit Hammer, Hobel und Feile, wenn sie nicht etwa nach dem Vorbilde der Führer der „Proletarier aller Länder“ für sich eine Ausnahmestellung beanspruchen. Allein Sittlichkeit ist etwas Subjektives, Persönliches. Sie bedingt Herrschaft des Sittengesetzes in dem Innern des Menschen, ein bewußtes Inbeziehungsetzen seines Tuns und Lassens zu den sittlichen Pflichten, und das kann sich keiner am Schraubstock und an der Hobelbank aneignen, und das liegt auch nicht von vornherein in jeder „gesellschaftlich nutzbringenden Tätigkeit“. Hinter ihr kann sehr wohl die krasseste Selbstsucht stehen, ein animalisches Wollen, eine Persönlichkeit ohne jede edle Regung, ohne jeden höheren Gedanken. Nein, nicht der Weg der Handarbeit erhebt ein Tun und Lassen zu einem sittlichen, nicht der Weg der Handarbeit macht einen Willen zu einem „ethischen“; dazu gehört vielmehr Belehrung, Geisteskultur,

sittliche Bildung, verbunden mit der strengen Zucht des Pflichtbegriffes im Elternhause und in der Schule.

Eine der höchsten sittlichen Taten ist gewiß die Einsetzung des eigenen Lebens zur Rettung eines andern, und jede Klasse unseres Volkes hat solche in ihrem Ehrenbuche verzeichnen dürfen. Aber selbst da, wo der Held ein Arbeiter ist, hat keineswegs „manuelle Geschicklichkeit“ oder grobe Handarbeit die Tat geboren, sondern ein durchaus Geistiges, und das ist das sittliche Pflichtgefühl, das eine gute Erziehung uns zur zweiten Natur machen kann und das durch sittliche Bildung mit sittlicher Einsicht gepaart werden soll. Und durch diese geistige Schule des sittlichen Pflichtbegriffes, durch die von den Arbeitspädagogen so arg geschmähte Lernschule, nicht durch die des proletarischen Arbeitsbegriffes, sind alle hindurchgegangen, der Kapitän, der mit dem sinkenden Schiffe untergeht, um ihm anvertraute Menschenleben zu retten; der Kadett, der in Nacht und Nebel und Wogengebraus hineinrudert, um Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen; der Offizier, der in voller Uniform einem Ertrinkenden nachspringt; der Ingenieur, der bis zur Stätte eines Grubenunglücks vordringt! Kann nun auch keiner den kausalen Zusammenhang zwischen den sittlichen Taten der Welt und der Lernschule mit mathematischer Sicherheit nachweisen, den Beweis zu erbringen, daß kein Zusammenhang bestehe, wird erst recht nicht gelingen; wohl aber läßt sich durch unendlich viele Tatsachen nachweisen, daß der geistige Arbeiter sittlich nicht unter dem Handarbeiter steht und die unbedingte Unterwerfung unter den Begriff der Pflicht in höherer Geisteskultur festere Wurzeln hat als in der Handarbeit. Warum scheut man sich vor der Forderung, die jungen Offiziere und die Rekruten durch Hämmern, Hobeln, Feilen und Leimen zum Heldentum vorzubereiten? Was da vom Übel sein würde, kann für die Erziehung der Jugend zum sittlichen Tun nicht gut sein.

Aber handwerksmäßige Betätigung stärkt das Wollen, „es ist Betätigung der Willenskraft, es macht latente Energie frei!“ Das ist möglich, ganz bestimmt aber wird das geistige Arbeiten nach dieser Seite hin von dem körperlichen nicht übertroffen. In dem geschriebenen und gesprochenen Worte, in einem einzigen Gedanken äußert sich oft viel mehr Willenskraft als in dem praktisch brauchbarsten Arbeitserzeugnis. Hinter den Taten unserer Geisteshelden, unserer Staatsmänner und Strategen steht stärkeres Wollen als in dem Seminar für Knabenhandarbeit mit all seinen Kursen je entwickelt werden kann. Auch die bewunderungswürdige Willensenergie unserer Erfinder, Ingenieure, Großkaufleute und Großindustriellen ist in geistigem Ringen erworben, nicht an der Hobelbank. Zeppelin hätte kein Werkzeug anzurühren brauchen, und doch wäre die Eroberung des Luftmeeres seine Tat geworden. Die Werkstatt des Erfinders ist erst recht eine geistige Werkstatt. Was in die Erscheinung treten soll, steht zuerst im Kopfe fertig da. Der Wille wandelt es um in Worte, Buchstaben und Zeichen, und Worte, Buchstaben und Zeichen dann in ein Werk. Zu diesem letzten Schritte aber pflegt der Wille sich fremder Kraft zu bedienen. Ein Kopf kann latente Energie durch tausend fremde Hände frei machen, und tausend Hände können arbeiten, ohne latente geistige Energie zu veräußern.

Auch das Kind, das eine Rechenaufgabe löst, seine Gedanken niederschreibt, Wort- und Sachvorstellungen seinem Gedächtnisse einverleibt, irgend einem geistigen Ziele, einer Erkenntnis zustrebt, betätigt seine Willenskraft und muß davon vielleicht mehr aufwenden, als wenn es handwerksmäßig arbeitet. Selbst wenn es zum Stillsitzen gezwungen wird, wenn es gezwungen wird, seine Glieder in Zucht zu nehmen, dann muß es Willenskraft betätigen, wie der Soldat es tun muß nach dem Kommando: „Stillgestanden!“ Und wenn man diese Willenschulung verwirft als Schulung des „passiven, unfreien Willens, des Gehorsams, des Hemmungswillens“, nun, eine Schule, die Unterwerfung des kindlichen Willens unter den des Erziehers verlangt, ist nach meiner Überzeugung noch immer eine bessere Vorschule für das spätere Leben als eine Schule, in der der

Wille des Erziehers sich dem Willen des Kindes unterwirft. Wer sich in der Jugend zwingt zu tun, was er tun soll, hat seine Willenskraft mehr gestärkt als der, der tun darf, was er tun will. So mancher Knabe wird lieber spielen und sich tummeln, vielleicht auch lieber sich handwerksmäßig betätigen als ernste geistige Arbeit verrichten, aber soll aus dem Knaben ein Mann werden, dann muß er sich dem Gebildetwerden unterwerfen, mag es ihm noch so hart und sauer ankommen. Der jugendliche Wille ist nun einmal unfrei; er wächst empor zur Freiheit mehr durch Geisteszucht als durch Körpertechnik.

Ich reklamiere also für die geistige Arbeit im allgemeinen wie für die Arbeit der Lernschule im besonderen zum mindesten dieselben Werte, welche der körperlichen Arbeit im allgemeinen und der handwerksmäßigen Arbeit der „Arbeitsschule“ im besonderen beigelegt werden. Ich beanspruche den ehrenvollen Titel „Arbeit“ nicht nur für das, was die Hände mit dem Werkzeug „tun“, sondern auch für das, was sonst die Glieder „tun“, die Sinne „tun“, der Verstand „tut“, überhaupt der Geist „tut“. Auch die geistige Arbeit setzt „Sinne und Kräfte in freudige Tätigkeit“; auch sie gibt „Raum dem produktiven Drange“, wenn beim Kinde von Produktivität überhaupt geredet werden kann; auch sie gibt „dem Denken einen würdigen, anregenden Stoff und dem Wollen ein klares, gutes Ziel“; auch sie führt „zur Sammlung, zur Selbstzucht, zur Selbstprüfung und Selbsterkenntnis“; auch sie verhindert die Jugend, lasterhaft zu sein, und in Verbindung mit Spiel, Turnen und Sport ist sie das beste „Vorbeugungs- und Heilmittel gegen geschlechtliche Verirrungen“. Und weil eine gute geistige Schulung die notwendige Voraussetzung alles Wirkens und Schaffens in der Kulturgesellschaft ist, des körperlichen wie des geistigen, darum muß sie Hauptaufgabe der Schule bleiben und muß diese den Charakter der Lernschule behalten.

In falsche Bahnen kann alles geleitet werden, in falsche Bahnen ist vielfach auch das Lernen geleitet worden. Aber das durch Tradition, durch Abwendung von dem fruchtbaren Lebensstrom der Bildung unnatürlich Gewordene hebt niemals das Natürliche auf. Unsere Schule steht zu wenig in organischer Verbindung mit dem Kulturleben, das die Jugend umflutet. Ihre Ziele bedürfen der Neuformung, die Stoffpläne einer gründlichen Revision, Stoffverteilung und psychologische Fundamentierung des Unterrichts der naturgemäßen Gestaltung. Die traditionelle Verankerung der Schule in Kirche und Staat hat die innere Fortentwicklung eher gehemmt als gefördert. Als das Schulwesen zu einer staatlichen Einrichtung gemacht wurde, da ist versäumt worden, auch die Fortentwicklung staatlich zu organisieren, und bis heute ist das Versäumte nicht nachgeholt. Es gibt Hochschulen zum Besten der leidenden Menschheit und der leidenden Tierwelt, Hochschulen für die Zucht von Tieren und Pflanzen, für die Erziehung der Jugend gibt es keine. Der Staat erkennt eine medizinische Wissenschaft an, selbst eine agronomische; eine pädagogische erkennt er nicht an. Er hat in allen möglichen „Kammern“ Berufskraft gesammelt zur Hebung der Berufsarbeit — die Schule überläßt er sich selber, und wenn diese auch aus eigener Kraft sich vorwärts zu bewegen, gesucht hat, sie hat die Irrwege nicht vermeiden können, weil ihrer starren, äußeren Organisation ein lebensvolles inneres Gegengewicht fehlte. Darum häuft sie viel unfruchtbares, vergängliches Wissen; darum löst sie viel Klagen aus über verlorene Kraft, verlorene Zeit, verlorene Jugend. Die Lernschule an sich ist nicht daran schuld. Die hat mir Stunden des Wirkens gegeben, wie ich sie mir gesegneter für die Jugend und befriedigender für mich selber gar nicht denken kann, und sicher nicht nur mir, sondern Tausenden von Lehrern. Wer als Lehrer diesen Segen nie empfunden hat, von dem behaupte ich, daß er in Wahrheit nie ein Lehrer gewesen ist. Der hätte vielleicht an der Hobelbank seinen Platz gehabt, in der Schule hatte er ihn nicht. Die Schuld an dem herrschenden Schuljammer liegt nicht in der Form, sie liegt in dem Inhalte, der in diese Form hineingezwängt wird. Mag die Lernschule noch

so viel Mängel und Fehler, noch so viel Dürres und Krankes haben, ihr Grundcharakter ist gut, ist gesund, weil er natur- und kulturgemäß ist. In seiner Kongretisierung allein steckt aller Übel Kern. Da muß den Hebel ansetzen, wer Hilfe bringen will. Die Lernschule dürstet nach Reform. Man heilt aber keinen Kranken, indem man ihn tötet; man reformiert nicht, indem man ihn vernichtet. Ich fordere Heilung, Reform, die Arbeitspädagogen wollen vernichten, zerstören. Die Schule soll nach wie vor eine Schule geistiger Arbeit sein, aber sie soll ganz anders als bisher aus dem modernen Kulturleben heraus den jungen Geist wecken und bilden. Da werden auch Beschäftigungen der Menschen Unterrichts- oder besser Erkenntnisprobleme abgeben müssen, ja, es kann die Bahn der Natur den Ausgangspunkt des Lernprozesses sehr wohl auch einmal in praktische Betätigungen der Kinder hineinlegen, wenn solche naturgemäß innerhalb des jugendlichen Betätigungskreises liegen. Ich bin überzeugt, daß der Lehrplan solche Betätigungsaufgaben mehr in den Dienst der Kultur des Geistes stellen muß, als es bisher geschehen ist. Ebenso könnten vielleicht die auf dem Wege der rein geistigen oder der praktischen Erfahrung gewonnenen Kenntnisse schon in der Schule mehr als bisher in Tun und Handeln umgesetzt werden, wenn das zumeist auch ganz ruhig dem Hause und vor allem dem späteren Leben überlassen bleiben kann und bleiben muß; denn die Schule begründet, das Leben vollendet. Viel gute Bausteine liegen bereit für die so dringend notwendige Reform der Lernschule. Aber die Arbeitspädagogen wirken nicht nach dieser Richtung hin. Sie sind nichts weniger als Reformer, sie sind zunächst Zerstörer. Sie wollen die Lernschule vernichten, um die Schule des proletarischen Arbeitsbegriffes an deren Stelle zu setzen. Läge in ihrer Arbeitsschule das Heil der Menschheit, dann müßte die manuelle Betätigung der Jugend im Frondienst der Hausindustrie eine Idealschule sein. Und das möchte doch wohl im Ernst niemand behaupten. Wird der Schulwagen mit dem unterrichtlichen „Arbeitsprinzip“ beladen, dann rollt er unaufhaltsam die schiefe Ebene hinab in den Bannkreis des aus dem proletarischen Arbeitsbegriffe konstruierten Zukunftsstaates. Das Fundament der „Arbeitsschule“ widerstreitet dem Grundwesen unserer Kultur, und alle ihre Vorzüge existieren nur in der Phantasie ihrer in Vorurteilen befangenen Vorkämpfer. Unsere Kultur fordert Geistesbildung; sie fordert die Lernschule. Aber der Fortschritt der Kultur muß auch ihr Fortschritt werden. Die Lernschule muß Schritt halten mit dem Kulturleben, das der junge Geist einatmet; sie muß ihre Wirksamkeit gründen auf die ewigen Gesetze der Natur, die auch im Werden und Wachsen des jungen Geistes walten. Und dessen müssen und wollen wir eingedenk bleiben, wenn wir uns in der Frage, ob Lernschule oder Arbeitsschule, für die erstere entscheiden und allem Werben und Drängen der Arbeitspädagogen gegenüber erklären: Wir halten fest an der Lernschule! Die Lernschule für immer!

Lehrer und Vormundschaft.

§ 1785 des Bürgerlichen Gesetzbuchs sagt über die Übernahme einer Vormundschaft folgendes: „Jeder Deutsche hat die Vormundschaft, für die er von dem Vormundschaftsgericht ausgewählt wird, zu übernehmen, sofern nicht seiner Bestellung zum Vormund einer der in den §§ 1780 bis 1784 bestimmten Gründe entgegensteht.“

Von diesen Paragraphen, welche über die Ausschließung sprechen, hat vorzugsweise der § 1784 für die Lehrer Bedeutung. Dieser lautet: „Ein Beamter oder Religionsdiener, der nach den Landesgesetzen einer besonderen Erlaubnis zur Übernahme einer Vormundschaft bedarf, soll nicht ohne die vorgeschriebene Erlaubnis zum Vormund bestellt werden.“

Der Lehrer ist hier nicht besonders aufgeführt, und dieser Paragraph läßt die Frage offen, zu welcher Kategorie der Lehrer gehört. Er scheint jedoch in dieser Beziehung in Städten zu den städtischen Beamten zu gehören, da die Erlaubnis in den Städten von der Schuldeputation erteilt wird. Früher war — wenigstens in dem Wohnort des Schreibers — eine Erlaubnis des Ortsschulinspektors ausreichend. Erst seit dem Inkrafttreten des Schulunterhaltungsgesetzes ist es anders geworden.

Was uns in diesen beiden Paragraphen auffällt, das ist der Widerspruch, der in ihnen liegt. Nach § 1785 ist der Lehrer zur Übernahme der Vormundschaft von Gesetzes wegen verpflichtet, nach § 1784 kann er jedoch diese Pflicht nur dann ausüben, wenn ihm die Erlaubnis von der vorgesetzten Behörde dazu erteilt wird. Versagt also die Behörde — in diesem Falle die Schuldeputation — die Erlaubnis, dann kann der Lehrer diese gesetzliche Pflicht nicht ausüben. Über die Frage, wer die Erlaubnis einzuholen hat, enthält das Gesetz keine Bestimmung. Soll es der Lehrer tun oder das Gericht?

In meinem Wohnort ist es Praxis des Gerichts, diese Einholung vom Lehrer zu verlangen. Wenn das Gesetz aber die Beantwortung der vorstehenden Frage offen läßt, so hat es jedenfalls auch seine Gründe dafür gehabt, und wenn es gewollt hätte, daß der Beamte oder Lehrer in jedem Falle die Erlaubnis hätte selbst einholen sollen, dann hätte es dieses auch entschieden zum Ausdruck gebracht. Die Übernahme einer Vormundschaft kann eine freiwillige sein, die im Interesse des Beamten oder Lehrers selbst liegt — ich denke an die Ausübung der Vormundschaft aus Freundschaft oder aus verwandtschaftlichen Gründen — und in diesem Falle hat der betreffende Lehrer die Erlaubnis selbst einzuholen. Im andern Falle jedoch, wenn ihm die Vormundschaft ohne sein Zutun, gewissermaßen zwangsweise vom Vormundschaftsgericht übertragen wird, ohne daß er auch nur das geringste Interesse daran hat, über eine ihm oft vollständig unbekannt Person die Vormundschaft auszuüben, ist es Sache des Gerichts, sie einzuholen.

Daß sich selbst zuständige Richter über diese Frage nicht klar sind, habe ich in zwei Fällen selbst erfahren. In einer Terminsvorladung zur Übernahme einer Pflugschaft wurde von mir die sofortige Beibringung der erforderlichen Erlaubnis verlangt. Da es meinem Laienverstande nicht einleuchten wollte, daß ich zur Übernahme einer Pflicht, der ich nur ungern nachkam, auch noch selbst die Erlaubnis einholen sollte, ging ich ohne die eingeholte Erlaubnis zum Termin. Auf meine Frage, ob ich denn verpflichtet sei, selbst diese einzuholen, sagte mir der Richter, daß dieses aus dem Gesetze nicht klar hervorgehe; meine Kollegen hätten das aber immer getan, und ich möchte doch so gut sein und es auch selbst tun. Ein Kommentar konnte ihm über diesen Punkt auch keine Auskunft geben. Ich holte sie denn auch selbst ein.

Vor kurzer Zeit sollte mir wieder eine „Vormundschaft“ übertragen werden, und wieder stand in der Vorladung der Passus: „Die vorgeschriebene Erlaubnis ist mitzubringen.“

Da mir in einem früheren Fall von der Schuldeputation nur die „widerrufliche Erlaubnis“ erteilt worden war, so lehnte ich dem Richter gegenüber die Einholung der Erlaubnis ab. Die Vormundschaft wurde mir aber trotzdem übertragen unter der Voraussetzung, daß die Schuldeputation die Erlaubnis, die das Gericht aber selbst einholen wollte, erteilen würde.

Es ist ein sonderbares Verhältnis, daß erstens einmal zur Ausübung einer gesetzlichen Pflicht, die jeder Staatsbürger zu übernehmen gezwungen ist, überhaupt eine Erlaubnis notwendig ist, und zweitens ist es eine starke Zumutung, daß ein Beamter diese Erlaubnis zu einem Ehrenamte, das er oft nur widerwillig ausübt, auch noch selbst einholen soll.

Diese Erlaubnis, über deren Einholung sich schon viele Kollegen beschwert haben, müßte durch einen Ministerial-Erlaß allen Lehrern gegeben werden, so daß ein Nachsuchen darum überhaupt nicht mehr notwendig wäre. Im Interesse der Kollegen läge es, wenn der Preussische Lehrerverein die Sache in die Hand nähme.

„Pr. Lztg.“

Bund für Schulreform.

(Gründung der Ortsgruppe Breslau.)

Zu Sonntag, den 26. Juni rief eine Einladung des Breslauer Stadtschulrats Dr. Hacks und des Professors Dr. Stern von der hiesigen Universität eine große Zahl Schulmänner aller Kategorien in den Fürstensaal des Breslauer Rathauses. Eingeladen waren, wie Stadtschulrat Hacks in einer kurzen einleitenden Ansprache hervorhob, nur Damen und Herren und Vereine, die in unmittelbarer Beziehung zur Schule stehen, um die Gründung einer Ortsgruppe des Bundes für Schulreform anzubahnen.

Darauf nahm Prof. Stern das Wort zu einem orientierenden Vortrage, in dem er die Fragen beantwortete: Was bezweckt der Bund? Wie sucht er seinen Zweck zu erreichen?

Er führte etwa folgendes aus:

Wir leben in einer Zeit der Reformen auf dem Schulgebiete. In den letzten 10 Jahren ist in der Schule soviel reformiert worden, daß weite Kreise Ruhe für die Schule verlangen. Diese Forderung ist aber nur zum Teil berechtigt; denn die bisherigen Reformen erstreckten sich meist auf äußere Sachen, z. B. das Berechtigungswesen, die Reform der Lehrpläne usw. Die andere, mehr innere Frage, die die Schule als Bildungsstätte des Volkes betrachtet, ist nicht so sehr beachtet worden. Das will man jetzt nachholen. Man will untersuchen: Wie steht die Schule zu den Idealen der Kultur? Wie wird sie der Natur des Zöglings gerecht? Die Meinungen darüber sind verschieden, aber alle halten diese Fragen für brennend

Das pädagogische Verantwortungsbewußtsein ist in der Gesellschaft erwacht, nicht nur in Kreisen der Pädagogen. Ein größerer Kreis von Nichtlehrern zeigt Interesse für pädagogische Fragen. Die Eltern stehen der Schule nicht mehr schweigend gegenüber. In Elternbünden, Elternabenden usw. bringen sie ihre Meinung zum Ausdruck. Die Ärzte haben sich den Zutritt zur Schule erarbeitet. Das Jugendrecht wird stärker entfaltet (Jugendgericht, Jugendfürsorge). Die Künstler treiben Kunstpädagogik und fordern Kunst für das Kind. Die Psychologen erforschen die Kindesseele und verlangen, daß sich die Pädagogik aufbaue auf der Jugendkunde, der Wissenschaft, die die Jugend erforsche. Auch die Pädagogen waren nicht müßig, sie haben stets versucht, weiter zu bauen, z. B. Kerschensteiner, Sikinger, Wetekamp. Staatsbürgerliche Erziehung, Förderklassen, Reform des Zeichenunterrichts, Reform des Elementarunterrichts in den ersten Schuljahren, freiere Gestaltung des Unterrichts in den Oberklassen, das alles sind Fragen, die pädagogische Kreise in den letzten Jahren beschäftigt haben. Aber die Ideen zersplittern sich. Für jede Reform wird ein neuer Verein gegründet oder ein neuer Kongreß einberufen. Manche sehen alles Heil in der Durchsetzung einer von ihnen vertretenen Idee, ohne Rücksicht zu nehmen auf das bewährte Alte. Geht das so weiter, so bleibt die Kulturaufgabe der Schulreform ein Stückwerk, und zu leiden haben darunter die Kinder. — Aber auch die beteiligten Kreise zersplittern sich. Eine zusammenfassende Organisation für Lehrer gibt es nicht. Die Lehrer jeder Schulgattung bilden einen besonderen Verein. Das führt zur pädagogischen Kleinstaaterei und vermindert die Stöckkraft der Gesamtheit in der Erfüllung der Kulturaufgaben. Eine naheliegende Gefahr dieser Abschließung ist auch mangelndes Verständnis den anderen gegenüber. Ein Beispiel sind die Elternbünde, die ihre Hauptaufgabe in der Opposition sehen. Die Ortsgruppe des Bundes soll diese Sonderbestrebungen nicht unterdrücken, denn sie haben auch ihre Berechtigung, sie soll nur ein gemeinsames Band sein für alle. Und es gibt solche gemeinsame pädagogische Interessen; denn es gibt eben nur eine Pädagogik für alle Volkskreise. Alle Probleme der Volksbildung gehören allen Schulgattungen an: Kurzstunden, Förderklassen, Staatsbürgerkunde usw. 4 Punkte sind besonders wichtig:

1. Viele Mängel beruhen auf zu großen Klassen.
2. Das Verhältnis von Schule und Haus.
3. Das Prinzip der Selbsttätigkeit, das alt erscheint, aber erst jetzt in seiner ganzen Tragweite erfaßt wird, z. B. in der Reform des Zeichenunterrichts, in der Idee der Selbstverwaltung, in der Aufsatzreform, in der freieren Gestaltung des Unterrichts in den Oberklassen.
4. Die Jugendbildung muß beruhen auf der Jugendkunde. Erziehung und Unterricht ist eine Technik, diese Technik muß wie jede andere auf wissenschaftlichem Material beruhen. Dieser Gedanke ist auf pädagogischem Gebiete noch nicht allzuweit verbreitet.

Ein Pädagoge muß seine pädagogische Kunst verbinden mit der genauen Kenntnis des kindlichen Seelenlebens. Das ist besonders notwendig bei pädagogischen Reformfragen. Alltagserfahrungen reichen dabei nicht aus, sonst bleibt alles ein Tasten im Dunkeln. Diese wissenschaftliche Psychologie muß in enge Verbindung gebracht werden zur Lehrerschaft. Der Bund für Schulreform muß darum aktiv tätig sein. Gegenwärtig beschäftigen sich vielleicht gegen 100 Personen mit der wissenschaftlichen Psychologie. Der Bund will Veranstaltungen treffen, in denen psychologisch-pädagogisch gearbeitet wird.

Der Bund soll keine Kampfstätte sein, er soll darum auch nicht einseitig eintreten für eine Reformidee. Fanatiker haben in ihm keinen Platz, er soll sein ein gemeinsames Band für alle Reformbestrebungen. — Der Reformideen sind viele, und Wenige sind genau orientiert. Der Bund soll aufklärend wirken durch Vorträge. Besonders sollen in den Ortsgruppen maßgebende Persönlichkeiten, wie Sikinger, Wetekamp, Kerschensteiner zu Worte kommen. In seinem Organ „Der Säemann“, das durch Verschmelzung der „Zeitschrift für Jugendwohlfahrt“ und dem „Säemann“ entstanden ist, soll er durch geeignete Publikationen eintreten für Jugendbildung, Jugendwohlfahrt und Jugendkunde. Auch Flugschriften sollen herausgegeben werden. — Die Arbeit selbst geschieht in einer Anzahl Ausschüsse, von denen einer der wichtigsten der Ausschuß für Versuchsschulen ist. — Die Zentrale des Bundes ist in Hamburg, Ortsgruppen bestehen bereits in Hamburg, Berlin und München. Der Beitrag eines Einzelmitgliedes beträgt 1 \mathcal{M} . Vereinigungen können korporative Mitglieder werden.“

In dem folgenden Redner, Gym.-Dir. Prof. Dr. Feit kam ein Gegner des Bundes zum Worte. Er wandte sich gegen die Behauptung Sterns, die bisherigen Reformen seien äußere gewesen. Stern stelle die Sache auf den Kopf; denn die äußeren Fragen seien später entschieden worden als die inneren. Er bestritt auch das heut besonders rege Verantwortlichkeitsgefühl, das sei niemals anders gewesen. Man wolle sich nur in Dinge einmischen, die man nicht verstehe und die die Schule in erster Linie zu entscheiden habe. Es sei die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß die Ortsgruppe ein Sammelpunkt für Unzufriedene und Klagende werde. Die Schule

müsse sich gegen solche Eingriffe wehren. Reformbedürftig sei die häusliche Erziehung. Die von Stern bedauerte pädagogische Zersplitterung sei notwendig; denn man könne nicht Mädchen wie Knaben, Gymnasiasten wie Volksschüler unterrichten. Ständevereine seien darum unentbehrlich. Die Jugendkunde sei keine werdende Wissenschaft, sondern sie sei alt, und psychologische Erfahrungen könne jeder im Unterricht machen, wenn er sorgfältig beobachte. Er verspreche sich von der Gründung der Ortsgruppe keinen großen Erfolg.

Seminar-Dir. Dr. Wagner möchte zu den von Stern erwähnten 4 wichtigen Punkten noch 2 hinzugefügt haben: Wie vergrößern wir die Jugendfreude? Welche Stellung soll der Lehrer dem Schüler gegenüber einnehmen? Es sei notwendig, vor allen Dingen den Stoff zu vermindern; denn wir leiden an Überspannung der intellektuellen Anforderungen.

Stadtschulrat Hacks bemühte sich einige Mal vergeblich, Dir. Feit von der Richtigkeit der Sternschen Idee zu überzeugen. Für alle Schularten gebe es eine Anzahl gemeinsamer Probleme, besonders das Problem der Selbsttätigkeit, das noch viel zu wenig berücksichtigt werde. Jeder könne von dem andern etwas lernen, der Mathematiker vom Philologen, der Volksschullehrer vom Oberlehrer und umgekehrt. Auch Laien können auf pädagogischem Gebiete gescheute Gedanken haben. Man könne sie daher von der Mitarbeit nicht ausschließen.

Stadtarzt Dr. Öbbecke wies die Notwendigkeit der ärztlichen Mitarbeit in der Schule nach, die sich natürlich dem Ganzen unterordnen müsse, und empfahl auch die Gründung einer Ortsgruppe.

Gymnasialdirektor Dr. Prohasel stellte sich im großen und ganzen auf die Seite Direktor Feits und wünschte, um Zeit zur Klärung und Überlegung zu lassen, eine Verschiebung der Gründung.

Kollege Kosog entgegnete Dir. Feit, daß Erfahrung zwar notwendig, aber ihr Weg sehr lang sei. Besonders der junge Lehrer taste oft im Dunkeln, da weise ihm die Psychologie nach, welchen Weg er zu nehmen habe. Wenn auch gegensätzliche Auffassungen vorhanden seien, so sei eben der Bund die Stätte, wo sich durch Aussprache die vorhandenen Gegensätze ausgleichen könnten.

Auch Kollege P. Mittmann wies die Notwendigkeit einer Ortsgruppe für Breslau nach, wo alle Reformen sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigen.

Daraufhin wurde mit großer Stimmenmehrheit die Gründung der Ortsgruppe Breslau des Bundes für Schulreform beschlossen auf Grund folgender Sätze:

a) Der Bund tritt nicht, wie viele andere Vereine, für eine spezielle Reform auf einem bestimmten Gebiete ein, sondern sieht Erziehung und Unterricht als eine einheitliche Gesamtaufgabe an; er sucht in deren Rahmen allen besonnenen Reformbestrebungen ihren Platz anzuweisen und festzustellen, wie sie sich mit anderen berechtigten Forderungen des Konservierens und Reformierens vertragen.

b) Der Bund will der pädagogischen Zersplitterung entgegenwirken, die zur Folge hatte, daß es bisher nur lauter Sondervereine der Oberlehrer, der Volksschullehrer, der Eltern, der Schulhygieniker, der Jugendfürsorge usw. gab. Der Bund will demgegenüber den neutralen und gemeinsamen Boden für allseitige und umfassende Behandlung großer pädagogischer Aufgaben bilden. Insbesondere soll die Verständigung zwischen Schule und Haus eines seiner Hauptziele sein.

c) Der Bund will den pädagogischen Fortschritt gründen auf eine wissenschaftliche Erkenntnis der jugendlichen Menschen (Jugendkunde) und will für Pflege und Förderung dieser jungen Wissenschaft eintreten.

In das die Vorarbeiten erledigende Komitee wurden folgende Herren gewählt:

Stadtschulrat Dr. Hacks, Professor Dr. Stern, Dir. Schmidt, Dir. Reißert, Rektor Heinrich, Mittelschullehrer Kosog, Lehrer P. Mittmann, Schulvorsteherin Fräulein Pavel. Rupprecht.

Die Religion des alten Testaments.

(Eine Buchbesprechung mit orientierender Einleitung.)

Wilhelm Erbt, Lic. theol., Dr. phil. Handbuch zum alten Testament. 1909. Osterwieck (Harz) und Leipzig, Verlag von A. W. Zickfeldt. Preis brosch. 3,40 \mathcal{M} , geb. 4,20 \mathcal{M} . (Der Bücherschatz des Lehrers: Bd. 18.)

Prof. D. Meinhold in Bonn. Die Propheten in Israel von Moses bis auf Jesus. 1909. L. Genssalza, Herm. Beyer und Söhne. Preis 1,60 \mathcal{M} . (Pädagogisches Magazin: Heft 383.)

D. Rudolf Kittel, Prof. in Leipzig. Die alttestamentliche Wissenschaft in ihren wichtigsten Ergebnissen mit Berücksichtigung des Religionsunterrichts. Mit 6 Tafeln und 10 Abbild. im Text. 1910. Leipzig, Quelle und Meyer. Preis geh. 3 \mathcal{M} , geb. 3,50 \mathcal{M} .

In der alttestamentlichen Wissenschaft gehen zurzeit bedeutsame Dinge vor. Hier hatte bisher in unbestrittener Weise die sogenannte Wellhausensche Schule das Feld beherrscht. Sie gewann ihre Ergebnisse einzig auf dem Wege der sogenannten Litarkritik, d. h.

der kritischen Prüfung der im alten Testament niedergelegten Urkunden; sie beschränkte sich darum bei ihren Forschungen und Untersuchungen auch nur auf das Volk Israel, ohne auf den sonstigen alten Orient Rücksicht zu nehmen. Das mußte sich mit der Zeit als ein einseitiges und darum anfechtbares Verfahren herausstellen. Die zunehmende Durchforschung des alten Orients, vor allen Dingen die so überaus eifrig betriebenen Ausgrabungen mit ihren höchst überraschenden Ergebnissen haben denn auch der Wellhausenschen Schule einen argen Stoß versetzt. Nun darf man aber das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Wertvoll und bleibend ist auch für die Zukunft die von jener Schule gepflegte und befestigte Erkenntnis, daß die Geschichtsbücher des alten Testaments kein einheitliches Werk sind, sondern eine Zusammenarbeitung mehrerer Urkunden aus verschiedener Zeit und von verschiedener Art darstellen. Hingegen geht es fürder nicht mehr an, daß die alttestamentliche Wissenschaft das Volk Israel und das Land Palästina in der bisherigen „glänzenden Isolierung“ behandelt. Die Behandlung muß geschehen im Zusammenhang mit der ganzen großen so seltsam reichen Welt des alten Orients; die alttestamentliche Religion verliert dabei nichts oder nichts Wesentliches wenigstens, wohl aber gewinnt sie sehr viel. Gerade die unbezweifelbare Verwandtschaft mit Babylon läßt Israels Einzigartigkeit im hellsten Lichte erscheinen. Wir werden auf Grund der neuen Funde und Ergebnisse unsere bisherige Anschauungen dahin revidieren müssen, daß Israel von Anfang an kein halbwildes Nomadenvolk gewesen ist, sondern bereits eine recht erhebliche Kultur beim Einzug in Kanaan besaß, daß es auch kein polytheistisches Volk gewesen ist, sondern vielmehr einen rätselhaften ganz unerklärlichen Monotheismus als Erbe besaß. Es ist also in der Tat nicht so, wie die Wellhausensche Schule bisher annahm, daß erst die Propheten des 8. Jahrhunderts den Monotheismus entwickelt hatten. Diese Propheten dürfen vielmehr nur als Reformatoren angesehen werden, nicht als Entdecker oder Schöpfer.

In den oben angezeigten Büchern ist diesem allerjüngsten Kurs der alttestamentlichen Wissenschaft Rechnung getragen worden; und es ist hochofreulich und kann nur der religiösen Erziehung unserer Jugend und damit unseres Volkes dienen, wenn alsbald auch die Lehrerwelt von berufener Seite mit den neuesten Ergebnissen bekannt gemacht wird. Denn alle drei angezeigten Bücher sind ausdrücklich für Lehrer bestimmt; die von Meinhold und Kittel sind aus Ferienvorträgen hervorgegangen, die von den beiden Gelehrten vor einem Auditorium von Lehrern gehalten worden sind. Die Kittelschen Vorträge wurden, was besonders rühmlich hervorgehoben zu werden verdient, im Auftrage des Sächs. Kultusministeriums gehalten. Wer sich über das ganze Gebiet des gegenwärtigen Wissens vom alten Testaments unterrichten will, greife zu Erbts Buche. Es ist, was es sein will, ein Handbuch und bringt die ganze Fülle des Stoffes in vier Hauptabschnitten: Die Quellen, Land und Leute, das Land in der Weltgeschichte, die Geschichte der Religion. Wer in feinen Skizzen die mächtigsten Gestalten der israelitischen Prophetie — Moses, Amos, Josea, Josaja, Jeremia — auf sich wirken lassen will, der lese Meinhold; daß dieser Gelehrte den Begriff der Prophetie nicht zu eng gefaßt, sondern nach rückwärts auch Moses, nach vorwärts auch Jesus mit einbegriffen hat, muß als ein besonderer Vorzug seines Büchleins angesehen werden. Am nachdrücklichsten aber sei jedem Lehrer, der einen klaren Überblick über alle Fragen der alttestamentlichen Wissenschaft gewinnen will, die Schrift von Kittel empfohlen. Mit souveräner Beherrschung des ganzen Stoffes, die es erlaubt, überall das Wesentliche herauszustellen und mühelos zu gestalten, mit vollkommenem Freimut und doch auch einer sehr wohlthuenden Besonnenheit, dabei mit einer außerordentlichen religiösen Wärme und einem feinen Verständnis für die praktischen Bedürfnisse des Religionsunterrichts in der Volksschule hat Kittel sich seiner Aufgabe in einer ungewöhnlich glücklichen Weise entledigt. Kittel behandelt in drei Hauptabschnitten die Ergebnisse auf Grund der Ausgrabungen, auf Grund der Literarkritik und auf Grund der geschichtlichen und religionsgeschichtlichen Forschung. Besonders wertvoll für den Pädagogen sind die als Anhang gegebenen Mitteilungen aus den Besprechungen, die sich jenen Vorträgen jederzeit angeschlossen hatten. Gerade diese ständige Rücksicht auf den schlichten Religionsunterricht macht Kittels Schrift zu einer so reichen Quelle der Belehrung für den Jugendbildner.

Wochenschau.

„Morgen gehts ab mit der Bahn; bald verschwinde ich in den Alpen und komme unter vierzehn Tagen nicht mehr recht zum Vorschein. Zeitungen kriege ich dann kaum in die Hände, habe auch kein Verlangen danach. Dem Himmel bin ich fast immer näher als der Erde; was brauche ich von dem Getümmel da unten zu wissen! Angenehme Dinge passieren ohnedies nicht.“ So ähnlich äußerte sich Kollege Dickhaut und

lächelte überlegen. „Beneidenswerter“, entgegneten wir, „wenn nun aber deine Stammkneipe abgebrannt wäre, das Zentrum des ganzen Philisterlandes, und alle Zeitungen wären voll davon. Oder du hättest in der Landeslotterie, worin du stets durchgefallen bist, plötzlich das große Los gewonnen? Hä, du Fex, und du wärest unterdessen rettungslos abgestürzt und gänzlich verschollen?“ — „Ich meine ja nur Politik und — na — Schulmeisterei“, sagte der Dickhäuter; „das kann man nicht spät genug erfahren. Leb wohl, versündige dich nicht an der Menschheit und schließe die ganze Redaktionsbude“. — Weg war er.

Doch im Ernst, man probiere es einmal; so heißhungrig man sonst nach der Zeitung greift, so energisch wende man sich 14 Tage lang von ihr ab, tauche dann wieder auf im Leben und lasse sich mit der Nase auf alle Wichtigkeiten stoßen. Wer weiß, ob sichs lohnt. Vielleicht doch; man denke an den Fall Rheinbabens. Und der Provinzialrat von Schlesien? Kann er nicht mittlerweile mit dem Miettarif die umgekehrte Tendenz verfolgen, höher hinauf wie in den andern Provinzen? So stumpfsinnig kann doch ein Weltbürger von heut auch nicht sein, keinerlei Verlangen zu tragen, wie es dem kühnen Canalejas nach zirka 14 Tagen ergangen sein wird, der eine neue, freie Schule in Spanien gründen will. Und der italienische Kultusminister trägt sich mit derselben Absicht. Wird die Kirche erfolgreich dagegen anrücken? Das sind Dinge, die man hinter dem Reiß der Wolken nicht verschlafen darf.

Heutzutage guckt jeder intelligente Junge in die Zeitung, wenn er spürt, daß es sich um wichtige Dinge handelt. Man frage doch nach über die Unglücksfahrt des Zeppelin VII. Die meisten werden besser Rede stehn als über präparierte Schulstücke. Sie wußten über Cooks vermeintliche Nordpolentdeckung, über Bleriots Kanalfahrt, über Rosevelts Heimkehr, über König Eduards Tod das Interessanteste zu erzählen. So sind richtige Jungen. Wir glauben nicht, daß die Allensteiner Mordaffäre sie im einzelnen interessiert; wahr ist es ja, daß zuweilen lessschwache Weiber sich jugendliche Vorleser gern gefallen lassen. Oft findet man unter den „Vermischten Nachrichten“ die widerlichsten Blutartikel in langer Reihe, denen gegenüber selbst Nick Carter-Sensationen zurückstehen. Wir haben nicht gefunden, daß unsere älteren Schüler hierüber viel Bescheid wissen. Sie lesen meist nach, wenn eine Sache die ganze Welt in Aufregung setzt, über einen furchtbaren Schiffsuntergang, über die Zerstörung von Messina u. dergl. Die kleineren Notizen ziehen sie nicht an. Daß ein Lehrer die Kinder absichtlich auffordern wird, in der Zeitung Nachlese zu halten über erschütternde Fälle, nehmen wir nicht an. Das tun sie von selbst; unsere Warnungen vor bestimmten grauenhaften Geschichten würden nur das Gegenteil erreichen und Spannung erregen. Ist es nun recht, wenn an den Danziger Volks- und Mittelschulen folgende Verfügung bekanntgegeben wurde:

„Auf Veranlassung der Königlichen Regierung hierselbst ersuche ich, die Schüler und Schülerinnen nicht auf Zeitungsartikel hinzuweisen und ihnen auch keine Anregung zum Nachlesen derselben zu geben. Dr. Damas.“

Hierzu bemerkt die „Pr. Lztg.“:

„Es ist also nicht richtig, im geographischen Unterricht auf Weltkatastrophen, Neuentdeckungen und andres hinzuweisen, wenigstens nicht früher, als bis diese Tatsachen in die Lehrbücher aufgenommen sind. Die Kinder sollen nichts lesen von den Reisen unsers Kaisers, von der Entwicklung der Luftschiffahrt usw., sondern immer hübsch warten, bis das alles im Lesebuch steht! — Eine prächtige Pädagogik!“

Die großen Zeitungen als Jugendlektüre wollen uns übrigens auch nicht gefallen. Gegen die wöchentlichen Beilagen für Kinder hätten wir nichts einzuwenden, würden aber wünschen, daß die neuesten Ereignisse, die für wißbegierige Schüler ein Interesse haben, auf frischer Tat in ausreichender Fülle erscheinen. In der Voraussicht, daß aktuelle Angelegenheiten während der stillen Zeit nicht übermäßig vorkommen werden,

haben wir uns ein ganzes Gebündel nicht veraltenden Stoffes für Wochenbesprechungen zurechtgelegt. Für heut können wir uns nicht enthalten, da doch in jeder Nummer ein Stein des Ärgernisses liegen muß, den Oldenburger Fall kurz hervorzuheben. Frohlockt haben wir vor kurzem über die Kunde, daß durch das neue Schulgesetz in jenem Ländchen die geistliche Lokalschulaufsicht in Wegfall gekommen ist. Nun folgt der hinkende Bote hintennach. Die geistlichen Herren sind ihres Amtes als Ortsschulinspektoren zwar enthoben worden, aber nur, um als geistliche Mitglieder des Schulvorstandes die alten Funktionen zu übernehmen. Denn also heißt es in der ministeriellen Anweisung für die Schulvorstände:

„Die Verpflichtung der geistlichen Mitglieder zur Vornahme von Schulbesuchen in Ausübung der örtlichen Aufsicht ergibt sich aus § 24 Absatz 2 des Schulgesetzes. Bei den Besuchen hat das geistliche Mitglied von dem gesamten Schul- und Unterrichtsbetriebe und soweit erforderlich, auch von der Beschaffenheit des Schulhauses, der zur Schule gehörenden Sachen und der Lern- und Lehrmittel Kenntnis zu nehmen. Listen und Hefte sind ihm auf Verlangen vorzulegen.“ — Und weiter: „Das geistliche Mitglied hat die Aufsicht über den Religionsunterricht. Die Zahl seiner Besuche zum Zwecke dieser Aufsicht ist durch das Gesetz nicht beschränkt. Wünscht der Geistliche die Abhaltung des Religionsunterrichts außerhalb der im Stundenplan dafür angesetzten Zeit, so hat der Lehrer dem zu entsprechen.“

Wozu also der freiheitliche Lärm? Zur Vordertür hinaus, zur Hintertür herein. Solche Experimente können auf die Dauer nichts Gutes stiften. Man sieht, auf diesem Gebiete erscheint der kleinste Schritt von dem altverstaubten Wege schon waghalsig. Welcher echte Schulfreund könnte darüber nicht seufzen?

Nach Oldenburg noch ein kleines Sätzchen Mecklenburg. Der Landeslehrerverein von Mecklenburg-Strehlitz nahm jüngst in einer außerordentlichen Versammlung Stellung zu der letzten völlig unzureichenden Gehaltsaufbesserung. Man faßte eine Resolution, die von Bedauern und Hoffen sprach und sandte dieselbe in Form einer Eingabe an das Ministerium. Darauf erhielt der Vorstand folgenden kurz abspeisenden Bescheid:

„Das Großherzogliche Ministerium sieht sich nicht veranlaßt, die ihm übermittelte Resolution des Landeslehrervereins entgegenzunehmen. Dieselbe folgt anliegend zurück.“ — Ja, meint ein Hamburger Schulblatt, auf eine Gehaltsaufbesserung, und wenn sie 5 \mathcal{M} pro Tag beträgt, gehört sich ein submissestes Dankschreiben! Das wird immer gnädig entgegengenommen. — Lehrern gegenüber, die doch zur Höflichkeit erziehen müssen, geziemt sich übrigens ein gleiches Muster von obenher. Oder tut eine höfliche Absage mit abweisender Begründung noch mehr weh? Im übrigen wird es in diesem Punkte anderswo schon weitaus besser.

Zum Schluß aber frohen Feriengruß! Entschuldigt die alten Redaktionseulen!

Mitteilungen.

Berlin. [Ein sicheres Mittel,] beim Lehrer pädagogische und sittliche Minderwertigkeit festzustellen, hat Dr. Josef Müller, der (katholische) Herausgeber einer „Pädagogik und Didaktik auf modern-wissenschaftlicher Grundlage“ entdeckt. Er spricht (S. 11 ff.) über die Wichtigkeit und Schönheit des Erziehungsberufes, der eine unversiegbare Quelle der Erquickung und Belehrung sei. „Wenn daher seltsamerweise gerade aus dem Lehrerstand die lautesten Klagen über geringes Entgelt erschallen, das nicht im Verhältnis zu dem Nutzen stehe, den er der Gesellschaft brächte, so mahnt das zum Nachdenken.“ Ziller und Salzmann müssen als Kronzeugen in längeren Ausführungen bekunden, daß der Lehrerberuf ein sehr lohnender ist, ein kleines Fechterkunststückchen, indem der Begriff „lohnend“ im materiellen Sinne mit dem im ideellen Sinne vertauscht wird. Dann kommt das Ergebnis des Nachdenkens. „Der Lehrer sollte also im eigenen Interesse Reden wie: daß die Berufsfreude schwinde, wenn sie nicht durch hohe Bezahlung rege erhalten werde, unterlassen.“ (nebenbei: Der Lehrerstand kämpft nicht um hohe, sondern nur um eine seiner Bildung und Bedeutung angemessene Besoldung) „denn solche Äußerungen lassen auf bedenkliche moralische und erzieherische Defekte im Klagenden schließen.“ Na, also!

— [Provinzialschulrat Dr. Klatt,] bisher Mitglied des Berliner Provinzialschulkollegiums, ist an Stelle des Geheimen Oberregierungsrats Dr. Matthias zum vortragenden Rat im Kultusministerium berufen worden.

Breslau. [Vereinigung für Schulpolitik (Abt. d. Br.L.-V.)] Zu der Sitzung am 18. Juni waren die Mitglieder der schlesischen Vereinigungen für Schulpolitik (Schweidnitz, Kattowitz, Hirschberg) eingeladen. Der Vorsitzende, Koll. Blech, begrüßte den erschienenen Vertreter der Kattowitzer Vereinigung. Das sehr reichhaltige Presseferat des Kollege Loose besprach folgende Punkte: 1. Gehalt und Wohnungsentschädigung: Deklassierung vieler Orte. — Regelung der Lehrergehälter in Braunschweig nach preußischem Muster. — Regelung der Gehälter in Bayern ohne Bremse nach oben, wodurch erreicht wurde, daß die meisten Städte über den Mindestsatz hinausgingen. 2. Lehrer und Parteien: Ernennung Hiebers zum ev. Oberschulrat in Württemberg. — Konfessioneller Handarbeitsunterricht (Zentrum und Schule). 3. Deutsches Lehrblatt: Unter dem Beifall der Versammelten wies der Ref. aus einigen Artikeln dieses Blattes die Unrichtigkeit der Behauptung nach, daß es nie gegen die Person, sondern nur gegen die Sache kämpfe. 4. Stellung des Lehrers: Anstellung von Seminarlehrern. — Abgelehnte Ordensauszeichnung. — Der Lehrer als Volkszähler. 5. Schulaufsicht: Rektoreninstruktion der Frankfurter Regierung. — Ein Geistlicher gegen die geistliche Schulaufsicht auf der Prov.-Versammlung im Rheinland. — Befreiung der Geistlichen Oldenburgs von der Lokalschulaufsicht. 6. Lehrerbildung: Preußische Volksschullehrer auf Universitäten. 7. Die Presse und die Straßburger Versammlung: Urteile der „Germania“ und des „Vorwärts“. — Telegramm der Bremer Lehrer. In der Debatte wurde besonders über die Deklassierung vieler Orte, darunter auch Breslaus gesprochen. Es folgte nun der Vortrag des Kollegen Herrmann: „Der Stand der preußischen Schulpolitik, wie er sich aus den Debatten des Abgeordnetenhauses zum Kultusetat ergibt.“ Kollege Herrmann führte etwa folgendes aus: Die Lehrerschaft sah den diesjährigen Debatten über den Kultusetat mit großem Interesse entgegen. Einmal hatte der Kultusminister zum ersten Male sein Ressort zu vertreten, und andererseits war seit dem vergangenen Jahre eine wichtige innerpolitische Verschiebung vor sich gegangen: Der Bülow-Block war von dem Bethmann-Hollweg-Block abgelöst worden. Das Zentrum, gestützt auf die Rechte, fühlte sich sicherer als je und hat mit seinen Wünschen nicht gespart, auch nicht mit Angriffen auf die, welche in einer fortschrittlichen Entwicklung der Schule das Heil erblickten. — Die Frage der Schaffung eines selbständigen Unterrichtsministeriums fand eine ausgiebige Erörterung. Geplant ist eine Entlastung des Kultus-Ministeriums. Es sollen 1. die Medizinalabteilungen abgetrennt werden, 2. sollen Arbeiten des Ministeriums an untere Instanzen abgegeben werden, 3. soll der Unterstaatssekretär für seine Aufgabe wieder frei werden. Das Gymnasial- und Volksschulwesen befindet sich demnach in der Hand eines Direktors. Von Seiten der Liberalen erblickt man darin eine Etappe in der Entwicklung zum selbständigen Unterrichtsministerium, während Zentrum und Rechte eine weitere Abtrennung nicht gut heißen. Auch der Minister verwahrt sich gegen solche Ansichten. — Eine ebenso klare Scheidung der Ansichten vollzog sich in der Frage: Staat, Kirche und Schule. Hier verlangt das Zentrum, daß der Kirche der gebührende Einfluß gewährleistet werden möge und die Religion im Unterricht eine zentrale Stellung einnehme. Es verurteilt die religionslose und paritätische Schule und fordert die konfessionelle Schule, sie allein sei die Schule der Freiheit, der Duldsamkeit und des Fortschritts. Von liberalen Abgeordneten wird festgehalten, daß die Schule eine rein staatliche Anstalt sei. — In der Schulaufsicht beklagt sich das Zentrum über Imparität. Mit Recht, denn von 936 nebenamtlichen Kreisschulinspektoren sind 876 in Händen evang. Geistlichen und 60 in Händen anderer Personen. Abg. Ernst wünscht die Parität dahin gelöst, daß auch die evang. Geistlichen im Nebenamt als Kreisschulinspektor verschwinden mögen. Die Freikonservativen verlangen besonders mit Rücksicht auf die jüngeren Lehrer pädagogisch geschulte Kreisschulinspektoren im Hauptamt. Die Konservativen halten an der geistlichen Ortsschulaufsicht fest, da durch ihren Wegfall das Bindeglied zwischen Kirche und Schule verschwinde. — Auch über Lehrerbildung wurde gesprochen. Man glaubt mit Kursen dem Bildungsbedürfnis der Lehrer zu genügen. An der Frage der Universitätsbildung ging man ziemlich achtlos vorüber. Auf die Anregung, Seminariker mehr als bisher in die höheren Instanzen zu bringen, läßt der Minister erklären, daß dies im bisherigen Umfange weiter geschehen solle. Ungefähr 31% der Schulaufsichtsbeamten seien Seminariker, 69% gehören dem geistlichen resp. dem akademischen Stande an, 4% davon seien unter 30 Jahren. (!) — Bei der Besprechung über Arnberg wurde festgestellt, daß es sich hierbei um die Durchführung einer Instruktion vom Jahre 1887 handle. Nach dieser wurden die Rektoren und Leiter von 6- und mehrklassigen Schulen unter die Kreisinstanz gestellt. Doch hätten noch 400 Rektoren (davon 200 im Bezirk Arnberg) unter der Ortsinstanz gestanden. Die Regierung hätte also weiter nichts getan, als einen vor 20 Jahren ergangenen Erlaß ausgeführt. Dadurch seien wohl 30 Geistliche überflüssig geworden, doch läge eine bestimmte Tendenz nicht vor, denn noch seien

400 geistliche Ortsschulinspektoren im Arnberger Bezirk tätig. — Weiterhin äußerte sich der Vortragende über die bekannten Angriffe des Dr. Heß gegen den Deutschen Lehrerverein und ihre Abwehr durch Kopsch, Schepp, Hoff und Friedberg. — Der Abg. Brandenstein brachte auch in diesem Jahre sein Lieblingsthema, die Vermehrung der Lehrerinnen zur Sprache. Demgegenüber wurde festgestellt, daß sich von 1886 bis 1909 die Zahl der Lehrerinnen von 6784 auf 20117 vermehrt hat, um 195% (Lehrer um 48%). — Auch die kommende Dezentralisation warf ihre Schatten voraus. Man erwartet nichts Erspröchliches und Gutes für die Schule. Die Heimlichkeit lasse das Schlimmste befürchten. Der Landrat als politischer Beamter dürfe nicht noch die Schule ausgeliefert erhalten. Zum mindesten sei der Kreisschulinspektor ihm nebenzuordnen. Auch die Laien seien zur Mitarbeit heranzuziehen. Verlangt wird auch die Heranziehung erfahrener Volksschullehrer zu den Beratungen. Ferner wurde noch gesprochen über noch vorhandene Mißstände in der Besoldung über Ortszulagen, Mietentschädigung und Lehrerpensionen. — Der Vorsitzende dankte für den von großer Sachkenntnis zeugenden Vortrag, an den sich eine rege Debatte knüpfte.

— [Schulnachrichten aus der Provinz.] Von dem im vorigen Jahre erlassenen Lehrerbessoldungsgesetze ausgesprochenen Recht, den Lehrern bei besonderen Teuerungsverhältnissen sogenannte Ortszulagen zu gewähren, haben bis jetzt in Schlesien nur wenige Orte Gebrauch gemacht. Es zahlen Ortszulagen, und zwar im Höchstbetrage: Breslau 600 *M.*, Görlitz 400, Liegnitz 400, Glogau 700 und Lipine (Dorf) 250 *M.* Amtszulagen für Direktoren gewährt Hirschberg 1600 *M.* für einen Stelleninhaber, 1100 *M.* für den zweiten und die späteren, 1500 *M.* gewährt Sprottau für den evangelischen Leiter der Volks- und Mittelschule (19 Klassen), 700 *M.* für den katholischen Rektor mit 6 Klassen. 1400 *M.* zahlen Nimpsch mit gehobener Knabenschule, Neusalz a/O. dem evangelischen Rektor mit 31 Klassen (wogegen der katholische Rektor mit 12 Klassen 1000 *M.* erhält), und Trachenberg für die evangelische Stadt- und die höhere Knaben- und Mädchenschule. 1200 *M.* gewähren Guhrau, Reichenbach, Striegau und Görlitz (1000 bis 1200 *M.* steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 *M.*), 1500 *M.* erhalten die Direktoren in Schweidnitz, 1100 *M.* in Landeshut und Neumarkt (davon 400 *M.* für die Rektoratsklasse), Hirschberg. 1050 *M.* zahlen Militsch, Waldenburg und Weißwasser a/L., 1000 *M.* gewähren Namslau, Öls, Freiburg, Strehlen, Nieder-Hermsdorf, Weißstein, Wohlau, Bunzlau, Neusalz (kath.), Glogau, Haynau (mit 3 höheren Klassen), Lauban (ev.), Muskau, Beuthen O/S., Eintrachtshütte, Friedenschütte, Lipine, Roßberg, Scharley, Cosel O/S., Gleiwitz, Myslowitz, Neuheiduk, Königshütte, Neißer, Ratibor, Ostroy, Zabrze, Zaborze, Tanow, Eichenau und Hohenloehütte. 900 *M.* werden gezahlt von Freystadt N/S., Grünberg, Schmiedeberg, Löwenberg, Greiffenberg und Pitschen O/S. 850 *M.* erhalten die Direktoren in Ohlau, Steinau a/O., Neißer, Patschkau und Gostau O/S., 820 *M.* zahlt Deutsch-Piekar. 800 *M.* gewährt Breslau (steht also an 62. Stelle), Liegnitz, Nikolai O/S. und Sohrau O/S. Alle übrigen Direktorenstellen sind gleich den Hauptlehrerstellen mit 6 oder mehr aufsteigenden Klassen mit 700 *M.* Amtszulage dotiert.

— Zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien ist Dr. v. Guenther, Unterstaatssekretär des Staatsministeriums, ernannt. Von 1896 bis 1901 verwaltete Herr v. Guenther das Landratsamt in Löwenberg. Der Oberpräsident ist zugleich Vorsitzender des Provinzialrats.

— [Stadtschulrat Dr. Hacks staatlicher Kreisschulinspektor für Breslau.] Dem Stadtschulrat Dr. Hacks ist, wie die „Schles. Ztg.“ meldet, die Kreisschulinspektion über die Schulen des Stadtkreises Breslau nebenamtlich übertragen worden.

— [Der Hauptverein der deutschen Lutherstiftung für die Provinz Schlesien] weist nach seinem Geschäftsbericht pro 1909/10 eine Mitgliederzahl von 4682 auf. Die Einnahmen betragen 6215 *M.*, die Ausgaben 5504 *M.* Das Kapitalvermögen beläuft sich auf 6100 *M.* Von den eingereichten Unterstützungsgesuchen wurden 74 berücksichtigt. Im ganzen wurden vom Zentralverein, dem Hauptverein und den Zweigvereinen im Berichtsjahr an 17 Pfarrer- und 80 Lehrerfamilien 5598 *M.* Unterstützung gewährt. Der lange gehegte Plan des Zentralvereins in Berlin, ein Heim für Pfarrer- und Lehrertöchter zu errichten, geht seiner Verwirklichung entgegen. Es steht zu erwarten, daß das dort erbaute Lutherheim am 1. Oktober d. J. eröffnet werden kann.

— §. — [Der Deutsche Flottenverein] veranstaltet vom 25. bis 30. Juli d. J. die 5. Lehrerfahrt zur Wasserkante. Es nehmen daran 300 Volksschullehrer aus allen deutschen Bundesstaaten teil. Besucht werden Hamburg, Kiel, Kaiser Wilhelm-Kanal, Helgoland, Wilhelmshaven und Bremen. Aus Schlesien haben 24 Lehrer Einladung erhalten.

— Der als pädagogischer Schriftsteller bekannte Seminar-Direktor Lic. Kabisch in Prenzlau ist zum Regierungsschulrat in Düsseldorf ernannt worden.

Lauban. Festesfreude vereinte am 25. Juni die Mitglieder des hiesigen Lehrervereins im Saale des Steinberg-Restaurants; feierten doch 3 liebe Kollegen in seiner Mitte ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Es waren die Kollegen Pallaske-Obergeißdorf, Klein-Lauban und Teichert-Thiemendorf, die in diesem Jahre auf eine 25jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Fast alle Mitglieder des Vereins waren

erschienen, um den Jubilaren ihre Glückwünsche darzubringen. Kollege Opitz, der Vorsitzende des Vereins, beglückwünschte sie im Namen des Vereins und wünschte ihnen auch für die Zukunft eine recht lange und gesegnete Tätigkeit zum Wohle unserer Jugend. Ein Ehrentrunk, den der Verein den Jubilaren brachte, würzte die Stimmung, und brausend klangen aller Wünsche in einem Hoch für die Jubilare aus. Kollege Klein dankte im Namen der Jubilare und schloß mit einem Hoch auf den Verein. Noch mancher Toast wechselte mit stimmungsvollen, echten deutschen Lehrerliedern. Jubilar Klein gab dann in seinem Vortrag: „Ein Vierteljahrhundert im Lehrerberuf“ ein Bild der verfloßenen 25 Jahre nach Aufzeichnungen, die er sich in der verfloßenen Amtszeit über sämtliche seiner Schüler, über seine amtliche und nebenamtliche Tätigkeit, über sein Verhältnis zu den Kollegen und vorgesetzten Behörden gemacht hatte. Der erste Teil der Sitzung fand damit sein Ende. Erhöht wurde die Feststimmung durch den sich anschließenden Festkommers, bei welchem die Jubilare in liebenswürdiger Weise die Gastgeber waren. Der gesunde Durst, der rege Appetit und der blaue Zigarrendunst, welcher bald den Saal erfüllte, sprachen von der Güte der gebotenen Genüsse. — Wochenlang hatte in aller Stille eine Festleitung, bestehend aus den Kollegen Lange, Dasler, Krause, Bertram, Stock und anderen Kollegen gearbeitet, um das Fest zu einem recht würdigen zu gestalten. Programmäßig geordnet folgten nun aufeinander fröhliche Lieder und Ansprachen. Besonders humorvoll waren die von den Kollegen Krause und Stiller verfaßten Jubelgesänge für die Jubilare. Ein „Bänkelgesang“ vom Kollegen Bertram, der vom Verfasser und dem Koll. Stock bei den Klängen einer Drehorgel vorgetragen wurde, eine „Kapuzinerpredigt“ vom Kollegen Krause, eine „Lehrprobe“ vom Koll. Stock, eine „Schnitzelbank“ vom Kollegen Maiwald und mehrere Solis vom Koll. Dasler fanden bei allen ungeteilte freudige Aufnahme. So flossen die Stunden in fröhlichem Humor schnell dahin, bis der Zeiger in früher Morgenstunde manchen erschreckt an den Heimweg mahnte. Allen Teilnehmern werden diese Stunden unvergeßlich bleiben, denn sie waren der Ausdruck echter Brüderlichkeit.

Oberschlesien. [Vermeidung von Unfällen beim Jugendspielbetrieb.] Aus Anlaß eines Unfalles beim Spielbetrieb hat die Oppelner Regierung den spielleitenden Lehrern und Lehrerinnen zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Spielübungen die Zuschauer aus dem Spielbereich der Bälle zu entfernen.

— [Entschädigung der Volksschullehrer für Mehrunterricht.] Die Kgl. Regierung Oppeln hat bezüglich der Entschädigung der Lehrpersonen für Mehrunterricht bei Stellvertretungen bzw. bei Einrichtung des Halbtagsunterrichts die Bestimmung getroffen, daß diese Entschädigung bis zu 1,50 *M.* pro Stunde zu gewähren ist. — Anspruch darauf haben die Lehrpersonen nur dann, wenn die Zahl der Unterrichtsstunden in der Woche beim Lehrer 30, bei der Lehrerin 26, beim Hauptlehrer 24 und beim Rektor 16 Stunden übersteigt. — Eine abweichende Festsetzung ist nur in Ausnahmefällen aus besonderen Gründen gestattet. — Die bezeichneten Entschädigungen erfolgen auf Vorschlag des Kreisschulinspektors durch die Schuldeputation (Schulvorstand) bzw. durch den Kreislandrat.

— [Eine neue Schulordnung betr. die Unterrichtspausen] ist für die ober-schlesischen Volksschulen jetzt erlassen worden. Danach sollen die Kinder unter Aufsicht der Lehrpersonen auf dem Schulhofe während der Pause sich in langsam marschierenden Zügen bewegen und dabei in der Hauptsache ihr Frühstück verzehren.

Oppeln. [Das Ziel der Schulpaziergänge] ist nach Anordnung der hiesigen Regierung jedesmal 14 Tage vorher der Kreisschulinspektion anzuzeigen. Die Schulleiter tragen die Verantwortung, daß keine andern, als die von ihnen angegebenen Orte besucht werden. Die Anzeige selbst, daß ein Ausflug stattfinden soll, muß vor Antritt desselben in den Händen des Kreisschulinspektors sein. — Der Unterricht darf bei Schulpaziergängen nur von 11–12 und am darauffolgenden Tage nur in der ersten Unterrichtsstunde ausfallen.

Zabrze. [Blumenpflege in den Volksschulen.] Die Gartenverwaltung der Redenhütte hat eine große Anzahl Topfblumen an die Schüler der hiesigen Volksschulen verteilen lassen, damit die Kinder die Blumen kennen und pflegen lernen sollen. — Diejenigen Schüler, die darin Tüchtiges geleistet haben, sollen prämiert bzw. mit weiteren Blumen beschenkt werden.

Westpreußen. [Neuregelung der Schulkassenverwaltung.] Sämtliche Schulkassenrendanten des Kreisschulinspektionsbezirks Culmsee, Kreis Thorn, haben ein Schreiben erhalten, in dem sie zur Niederlegung ihres Amtes aufgefordert werden. In dem Schreiben heißt es u. a.: Die vielen Unregelmäßigkeiten, die sich bei den Revisionen der Schulkassen immer wieder herausgestellt haben, haben die Königliche Regierung veranlaßt, im Interesse der Schulkassen und Schulunterhaltungspflicht einer Neuregelung der ganzen Schulkassenverwaltung näher zu treten.

Dresden. [Professor Gurlitt unter Anklage.] Wie die „Leipz. Abendztg.“ berichtet, ist gegen den Berliner Professor Dr. Ludwig Gurlitt bei der Dresdner Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Gotteslästerung eingeleitet worden. Professor Gurlitt hat vor einiger Zeit im Dresdner Monistenbund einen Vortrag über das

Thema „Kind, Religion und Schule“ gehalten, wobei er die Forderung der bekannten Zwickauer Thesen über den Religionsunterricht als viel zu wenig weitgehend bezeichnete. Er verlangte vielmehr den völligen Ausschluß des Religionsunterrichts aus der Schule. Auf Grund dieser Vorgänge und der dabei gewählten Ausdrücke wurde der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Hamburg. [Lehrervereinshaus.] „Es wird gebaut!“ Das stolze Wort des derzeitigen Proponenten wird zur Wirklichkeit. Das an der Rotherbaumchaussee 9—15 gelegene Grundstück hat einen Flächeninhalt von 4400 qm und ist zum Preise von 260000 \mathcal{M} und 1600 \mathcal{M} Grundrente erworben. Die Feier der Grundsteinlegung soll im Juli d. J. in schlichter Form stattfinden. Die Wohnungen des Vorderhauses sollen im April, der Saalbau im September 1911 fertig sein. Die Baugelder berechnen sich auf 1200000 \mathcal{M} . Die geschäftlichen Aussichten für das Vereinshaus scheinen günstig zu sein. Für das Atelier-Gebäude interessiert sich besonders der Hamburger Künstlerverein, der ein besonderes Vereinszimmer erhält. Auch die Lehrmittelausstellung wird im neuen Heim untergebracht werden. Grundriß, Fassaden, Anlagen usw. lassen auf einen gediegenen Bau schließen. Mit der Ausführung ist der Architekt Schaudt beauftragt.

Westfalen. [Erklärung.] Im Auftrag des Geschäftsführenden Ausschusses des Katholischen Lehrerverbands des Deutschen Reiches veröffentlichte Herr Rektor a. D. Brück eine Broschüre „Der Deutsche Lehrerverein und seine Vorgänger im Lichte der Wahrheit“. Als Zweig des Deutschen Lehrervereins nimmt der Lehrerverein von Bochum und Umgegend dem Katholischen Lehrerverband gegenüber eine Vorpostenstellung ein, die er zu verteidigen sich berufen fühlt. In seiner Sitzung am 11. d. M. beschäftigte sich der Lehrerverein von Bochum und Umgegend mit der genannten Broschüre und erklärte folgendes dazu:

„Der Deutsche Lehrerverein ist es gewöhnt, von der Zentrums- presse, von den einzelnen Abgeordneten der Partei und von katholischen Geistlichen höhern und niedern Grades angegriffen, beleidigt, verdächtigt und denunziert zu werden. Neu ist aber die Tatsache, daß ein Lehrerverband dem andern in einer der weitesten Öffentlichkeit zugänglichen umfangreichen Broschüre entgegentritt und die Gegensätze der Verbände zu einer politischen Aktion mißbraucht. Dem Geschäftsführenden Ausschuss des Katholischen Lehrerverbands ist es vorbehalten geblieben, von dieser wenig taktvollen Praxis den ersten Gebrauch zu machen.

Ohne auf den Inhalt der Broschüre selbst einzugehen, konstatiert der Lehrerverein von Bochum und Umgegend, daß die Druckschrift geeignet ist, das bisherige friedliche Einvernehmen der Lehrer beider Konfessionen zu untergraben. Trotz aller Meinungsverschiedenheiten in Kulturfragen haben die evangelischen und katholischen Lehrer in wirtschaftlichen und lokalen Angelegenheiten Hand in Hand gearbeitet. Wenn darin in Zukunft eine Änderung eintreten sollte, dann trifft die Schuld daran einzig und allein die Scharfmacher des Katholischen Lehrerverbands. Der Geschäftsführende Ausschuss hätte besser getan, in dieser ersten Zeit dasjenige hervorzuheben, was uns einigt, und nicht das, was uns trennt.

Die Broschüre des Geschäftsführenden Ausschusses des Katholischen Lehrervereins ist das denkbar ungeeignetste Mittel, den Deutschen Lehrerverein zu schädigen. Die imposante Straßburger Tagung, diese hochbedeutsame nationale Kundgebung, gibt uns die volle Gewähr, daß der Deutsche Lehrerverein die Feindschaft des Zentrums und seines willenslosen Werkzeugs, des Geschäftsführenden Ausschusses des Katholischen Lehrerverbands, ertragen kann und wird.

Der Geschäftsführende Ausschuss faßt seine Ausführungen wie folgt zusammen:

„Der Geist, der die Reden auf den Versammlungen durchweht, der Geist, der die Führer des Lehrervereins bei der Auswahl der Redner leitet, der Geist, der in den Spalten der Vereinsorgane sein Unwesen treibt: Es ist derselbe Geist, von dem weite Kreise des Deutschen Lehrervereins beherrscht werden, der Geist des Widerspruchs gegen die christlichen Glaubenslehren, der Geist der Auflehnung gegen jegliche Autorität in religiösen Dingen, der Geist des Hasses gegen die katholische Kirche und gegen diejenigen, welche sich nicht scheuen, ihrer kirchlichen Gesinnung öffentlich Ausdruck zu verleihen.“

Der Lehrerverein von Bochum und Umgegend begnügt sich damit, diese Sätze tiefer zu hängen. Solche Pfeile treffen nur den Schützen. Er setzt in die im Deutschen Lehrerverein organisierten katholischen Berufsgenossen das Vertrauen, daß sie dem alten, bewährten Verband trotz aller Lockungen treu bleiben und nach wie vor mitarbeiten an der Förderung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule.

Der Lehrerverein von Bochum und Umgegend.

Belgien. [Landesverband deutscher Lehrer in Belgien.] Die für den 9. und 10. Juli geplante Verbandsversammlung muß infolge äußerer Umstände auf Anfang Oktober verschoben werden. Sie soll während der Herbstferien stattfinden, um den zum Besuch der Weltausstellung in Brüssel weilenden Kollegen aus Deutschland Gelegenheit zu geben, an der Auslandslehrerversammlung teilzunehmen.

Amtliches.

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig angestellt im Volksschuldienste.

[Lehrer:] Blasius Stanienda in Ponischowitz Kr. Gleiwitz, Max Reuer in Königl.-Radoschau Kr. Rybnik, Felix Kügele in Kunzendorf Kr. Zabrze, Franz Olbrich in Schwientochlowitz Kr. Beuthen O/S., Max Jahn in Leisnitz Kr. Leobschütz, Reinhold Kretschmer in Belk Kr. Rybnik, Felix Grunwald in Grocholub Kr. Neustadt O/S., Leo Hoppe in Zabrze, Alois Skrobek in Michalkowitz Kr. Kattowitz, Waldemar Schubert in Zabrze, Josef Kaduk in Rybnik, Johann Sezeponik in Oppeln, Karl Tannheiser in Dollendzin Kr. Cosel, Georg Gach in Czirsowitz Kr. Rybnik, Max Gebel in Roy Kr. Rybnik, Alfons Grosser in Oppeln, Johann Czwiensk in Budzisk Kr. Ratibor, Paul Klein zum Hauptl. in Haatsch Kr. Ratibor, Joseph Krause in Birtultau, Kr. Rybnik.

[Lehrerinnen:] Margarete Proske in Langendorf Kr. Ratibor, Margarete Wittwer in Zabrze, Stephanie Goetz in Königl.-Radoschau Kr. Rybnik, Philomena Ehlert in Golkowitz Kr. Rybnik, Hedwig Konietzny in Bismarckhütte Kr. Beuthen O/S., Margarete Pawlik in Ostrog Kr. Ratibor, Johanna Preuß in Kochlowitz Kr. Kattowitz, Maria Seeliger in Zabrze, Olga Skrzischowski in Zabrze.

[Endgültig ernannt] d. 3. kath. L. Paul Mühl zum L. in Reichenbach, d. kath. L. Gertrud Kolbe zur L. in Kunzendorf Kr. Neurode, d. kath. L. Katharina Schroller zur L. in Reichenstein Kr. Frankenstein, d. ev. L. Johannes Weinhold zum L. in Hernstadt, d. L. Johannes Schwarz zum L. und Organisten in Buchwald Kr. Neumarkt, d. ev. L. Georg Rittner zum L. in Namslau, d. 3. ev. L. Adolf Steinert zum L. in Deutsch-Lissa Kr. Neumarkt, d. ev. L. Emma Neumann zur L. in Trebnitz, d. ev. L. Margarete Dreßler zur L. in Trebnitz, d. ev. L. Charlotte Schulenburg zur L. in Trachenberg, d. ev. L. Gotthard Unverricht zum L. in Klettendorf Kr. Breslau, d. 2. ev. L. Kurt Winkler zum L. in Radlowitz Kr. Ohlau, d. ev. L. Wilhelm Friedrich zum L. in Dammer Kr. Öls, d. ev. L. Ferdinand Pifke zum L. in Deutsch-Lissa Kr. Neumarkt, d. ev. L. Ernst Böhm zum 2. L. in Lampersdorf Kr. Öls, d. ev. L. Kurt Titze zum L. in Freiburg.

[Widerruflich ernannt] d. kath. L. Richard Hanke zum L. in Olsche Kr. Militsch.

Vereins-Nachrichten.

Preußischer Lehrerverein.

Sitzungen des Geschäftsführenden Ausschusses am 17. und 24. Juni 1910.

In der ersten Sitzung wurde von einem Ausschußmitgliede eingehend Bericht erstattet über die von Herrn Kollegen P. Schulze-Berghof übersandte Broschüre „Nationalfestspiele und Lehrerbildung“. Der Geschäftsführende Ausschuss ist der Meinung, daß die in der genannten Schrift gemachten Vorschläge Beachtung verdienen, sich aber für ein besonderes Vorgehen des Preußischen Lehrervereins nicht eignen, sondern innerhalb größerer Reformbestrebungen erledigt werden müßten. — Eine Anfrage aus Westfalen gab Veranlassung zu einer Besprechung über Gaulehrerversammlungen und die Stellung der Gauverbände zur Gesamtorganisation. Hieran schloß sich eine Aussprache über die augenblickliche Lage im Vereinsleben. — Schließlich kam ein Antrag Rheinland, die Mietentschädigung betreffend, zur Beratung.

Die zweite Sitzung wurde hauptsächlich durch eine nochmalige Erörterung der Mietentschädigungsfrage in Anspruch genommen. Es wurde beschlossen, in einer Petition an den Herrn Minister die Bitte auszusprechen, daß er die Regierungen auffordere, dahin wirken zu wollen, daß die Mietentschädigung der Lehrer möglichst günstig gestaltet werde. — Einladungen sind ergangen vom Verband Schleswig-Holstein zu seiner Hauptversammlung in Eckernförde, vom Kölner Lehrerverein zur 25jährigen Jubelfeier. — Zur Verlesung kam ein Dankschreiben des Kollegen Rademacher-Posthausen für erfolgte Beglückwünschung.

Der Geschäftsführende Ausschuss des Preußischen Lehrervereins hat folgende Bitte, betreffend die Neuregelung der Mietentschädigungstaxen für die Volksschullehrer, an den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten gesandt:

Magdeburg, den 24. Juni 1910.

Hochwohlgeborener Herr!

Hochgebietender Herr Staatsminister!

Das Gesetz über das Dienst Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen vom 26. Mai 1909 ist nun über ein Jahr in Kraft, und wenn es der preußischen Lehrerschaft auch noch nicht das gebracht hat, was diese als das Ziel ihrer Bestrebungen auf dem Gebiete der Lehrbesoldung betrachtet und dementsprechend

von dem hochverehrten Herrn Amtsvorgänger Euer Exzellenz und den beiden Häusern des Landtages erbeten hat, so würde es doch nicht der im Preußischen Lehrerverein herrschenden Meinung entsprechen, wenn wir nicht dankbar anerkennen wollten, daß das Gesetz einen Fortschritt in der Lehrerbesoldung gebracht hat, wie er vorher auch nicht annähernd in der Geschichte der preußischen Volksschule zu verzeichnen gewesen ist. Es sind aber, wie auch von Euer Exzellenz in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 20. April d. J. ausgesprochen worden ist, gewisse Punkte in dem Gesetze vorhanden, die zu Beunruhigung geführt haben. Von diesen steht die Frage der Mietentschädigung, an der alle Lehrer mehr oder weniger beteiligt sind, im Preußischen Lehrerverein bei weitem im Vordergrund des Interesses, und der unterzeichnete Ausschuß erlaubt sich daher, Euer Exzellenz folgende darauf bezügliche Darlegungen ganz gehorsamst zu unterbreiten.

Die Mietentschädigung wird nach § 17 des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 26. Mai 1909 auf Grund von Mietentschädigungstarifen gewährt, die für die einzelnen Provinzen durch Beschluß der Provinzialräte unter Zugrundelegung der für den Wohnungsgeldzuschuß der unmittelbaren Staatsbeamten maßgebenden Servisklasseneinteilung festgesetzt worden sind. Für deren Sätze sind im zweiten Absatze des § 17 Mindestbeträge in der Höhe des für die mittleren Staatsbeamten der einzelnen Ortsklassen vorgeschriebenen Wohnungsgeldes vorgesehen worden. Nun ist bei der Festsetzung der Mietentschädigungstarife von den Provinzialräten vielfach gar nicht oder nur wenig über diese Mindestsätze hinausgegangen worden. Von den für die einzelnen Provinzen — abgesehen von Berlin — aufgestellten 12 Mietentschädigungstarifen schreiben z. B. 7 für die II. Servisklasse den Mindestsatz von 480 *M.*, 6 für die III. Servisklasse den Mindestsatz 400 *M.*, 2 für die I. Servisklasse den Mindestsatz von 580 *M.* vor. Von den Sätzen für die I. Klasse gehen 5 nur um 20 *M.*, von denen für die II. Klasse einer um 20 *M.*, einer um 40 *M.* und 3 um 70 *M.*, von denen für die III. Klasse einer um 40, 2 um 50 und 3 um 100 *M.* über die Mindestsätze hinaus. Für die der IV. Servisklasse angehörigen Orte sind, abgesehen von der obersten Stufe, keine Mindestsätze vorgesehen, doch zeigen auch die meisten der für diese festgesetzten Beträge, daß das Bestreben, die Mietentschädigungen möglichst niedrig zu halten, bei ihrer Festsetzung in erheblichem Maße wirksam gewesen ist. In Schlesien gehen diese Sätze bis zu 160 *M.* herab.

Infolge dieser Art der Festsetzung der Mietentschädigungstarife erscheinen die gewährten Mietentschädigungen zumeist nicht als das, was sie nach § 12 des Gesetzes sein sollen, nämlich als eine ausreichende Entschädigung für die nicht gewährte Dienstwohnung.

Es muß allerdings zugegeben werden, daß die an sich zwar nicht unbeträchtliche Zahl der Orte, in denen die jetzt den Lehrern gewährten Mietentschädigungen geringer sind als die vor dem Inkrafttreten des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes gezahlten, im Verhältnisse zur Gesamtzahl der Orte des Staates nicht groß ist; aber die Lehrer in den Orten, wo das der Fall ist, werden dadurch zum Teil hart genug getroffen; die Verringerung der Mietentschädigung geht in Orten, die in der Nähe von Berlin liegen, über 270 *M.* hinaus. Nun ist wohl darauf hingewiesen worden, daß vielfach neben dieser Verringerung eine Erhöhung anderer Gehaltsteile vorhanden ist; aber es ist unseres Erachtens nicht dem Sinne des Gesetzes entsprechend, wenn diese als Ausgleich für jene betrachtet wird. Es wird ferner zuzugeben sein, daß an vielen Orten die jetzt gewährte Mietentschädigung dem entspricht, was vor dem Erlaß des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes von den Lehrern an Miete gezahlt worden ist. Aber wir sind der Ansicht, daß das nicht als Beweis dafür gelten kann, daß die Mietentschädigungssätze ausreichend sind; denn bei dem damaligen niedrigen Einkommen waren die allermeisten Lehrer genötigt, sich mit Wohnungen zu begnügen, die nach Größe und Beschaffenheit erheblich hinter dem zurückbleiben, was ein Lehrer, auch ohne übertriebene Ansprüche zu stellen, in dieser Beziehung wohl fordern darf.

Die preußischen Lehrer glauben, auf Grund ihrer Bildung und der Bedeutung ihres Amtes ein Einkommen beanspruchen zu dürfen in der Höhe desjenigen der Sekretäre der Allgemeinen Staatsverwaltung, wie das vom Preußischen Lehrerverein auf dem IV. und V. Preußischen Lehrertage ausgesprochen und dann unter eingehender Begründung von dem Herrn Amtsvorgänger Euer Exzellenz erbeten worden ist. Dieser Wunsch schließt in sich, daß den Lehrern auch eine Wohnung von der Größe und Beschaffenheit derjenigen Wohnungen gewährt werde, an die man bei der Festsetzung des Wohnungsgeldzuschusses für die mittleren Beamten gedacht hat. Diese Wohnungsgeldzuschüsse der unmittelbaren Staatsbeamten sind nun aber nicht als der volle Mietwert der Beamtenwohnungen, sondern nur als der größere Teil hiervon gedacht. Nach § 34 des Gesetzes über die Besoldung der Reichsbeamten ist den Beamten, die Anspruch auf eine Dienstwohnung haben, wenn diese nicht gewährt werden kann, „vorbehaltlich einer etwa weitergehenden Ermächtigung durch den Reichshaushalts-Etat eine den Wohnungsgeldzuschuß um $\frac{1}{3}$ übersteigende Mietentschädigung“ zu zahlen. Hieraus geht hervor, daß im Reiche, wie auch vom Herrn Staatssekretär des Reichsschatz-amtes im Jahre 1909 im Reichstage ausgesprochen worden ist, der Wohnungsgeldzuschuß als etwa $\frac{3}{4}$ des von den Beamten gezahlten

Mietpreises betrachtet wird. Es ist nun der lebhafteste Wunsch der Lehrer, daß auch ihnen eine Mietentschädigung gewährt werde, die, entsprechend der Bestimmung des § 34 des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1909, den Wohnungsgeldzuschuß der mittleren Staatsbeamten um $\frac{1}{3}$ übersteigt. Nun ist freilich in dem vom preußischen Landtage vor kurzem verabschiedeten Gesetzentwurfe, betreffend den Wohnungsgeldzuschuß und die Mietentschädigung der Beamten, eine Bestimmung wie die erwähnte des Reichsbesoldungsgesetzes und somit ein gesetzlicher Anhalt für jenen Anspruch der Lehrer nicht vorhanden. Da aber doch die Regelung des Wohnungsgeldzuschusses und der Mietentschädigungen, wie aus wiederholt im Landtage gefallenen Äußerungen hervorgeht, nach dem Muster und im Sinne derjenigen im Reiche erfolgt ist, glauben die Mitglieder des Preußischen Lehrervereins daraus doch eine gewisse moralische Berechtigung für sich herleiten zu können dafür, daß sie, da sie einmal nach dem Gesetze vom 26. Mai 1909 Anspruch auf den vollen Wert der nicht gewährten Dienstwohnung haben und sodann meinen, bezüglich der Wohnung gleiche Ansprüche wie die mittleren Staatsbeamten stellen zu dürfen, den Wunsch haben, daß ihnen eine Mietentschädigung gewährt werde, deren Verhältnis zum Wohnungsgeldzuschusse der mittleren Staatsbeamten in ähnlicher Weise gestaltet ist, wie es im § 34 des erwähnten Reichsgesetzes vorgeschrieben ist. Sie haben Gewicht darauf gelegt, daß ihre Wünsche bezüglich der Mietentschädigung Euer Exzellenz vorgetragen werden, bevor die Provinzialräte infolge des voraussichtlich bald erfolgenden Inkrafttretens des preußischen Gesetzes, betreffend den Wohnungsgeldzuschuß und die Mietentschädigung der Beamten, an die Prüfung und Neufestsetzung der Mietentschädigungstarife herantreten. Der unterzeichnete Ausschuß weiß nun freilich sehr wohl, daß Euer Exzellenz an dieser Neufestsetzung der Mietentschädigungen nicht unmittelbar mitwirken, daß vielmehr die Provinzialräte darüber selbstständig zu entscheiden haben. Nach Abschnitt 9f der Ausführungsbestimmungen zum Lehrerbesoldungsgesetze ist aber außer den im § 18 dieses Gesetzes genannten Selbstverwaltungsbehörden vor der Feststellung der Mietentschädigungstarife „naturgemäß auch den Schulaufsichtsbehörden Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben“. Wir glauben deshalb doch Euer Exzellenz die ganz gehorsamste Bitte vortragen zu dürfen, Euer Exzellenz wollen hochgeneigtest durch Vermittlung der Königlichen Regierungen dahin wirken, daß in allen Provinzen Mietentschädigungssätze festgesetzt werden, die den vollen Mietwert einer den berechtigten Ansprüchen des Lehrers entsprechenden Wohnung ausmacht.

Euer Exzellenz
ganz gehorsamster

Geschäftsführender Ausschuß des Preußischen Lehrervereins.

Schlesischer Lehrerverein.

Militärkommission des Schlesischen Lehrervereins.

Johannes Aßmann, Lehrer an der IV. Gemeindeschule zu Görlitz, ist zum Leutnant der Reserve des Infanterie-Regiments von Courbière (2. Pos.) No. 19 befördert worden.

Max Fey, Breslau VI, Dessauerstr. 15.

Wirtschafts-Ausschuß des Breslauer Lehrervereins.

Kaiserstraße 63, pt., ist per 1. August bei Frau Anna Knoefel (Lehrerwitwe) ein gut möbliertes Zimmer für monatlich 30 *M.* inkl. Frühstück zu vermieten, auch event. mit voller Pension.

L. Wilkens, Goethestraße 61.

Bolkenhain. Sonnabend den 16. Juli nachm. 4 Uhr im Adler Jubiläumsfeier des Koll. Kaiser. Anmeldungen bis Mittwoch den 13. Juli an Koll. Fumfah erbeten.

Dittmannsdorf. Wanderversammlung Sonnabend den 9. Juli nachm. 4 Uhr in Neu-Craußendorf im Tschirnerschen Gasthause. 1. Einziehen der Vierteljahrs- und Pestalozzibeiträge. 2. Vortrag: „Freiligrath, sein Lebensgang und seine Bedeutung als Schuldichter“ (Seeliger). 3. Verschiedenes. 4. Gesang.

Domslan-Koberwitz. Sitzung Sonnabend den 9. Juli. Vortrag: „Der Vorstellungskreis des Kindes beim Eintritt in die Schule“ (Koll. Cebulla-Koberwitz).

Festenberg-Goschütz. Sitzung Sonnabend den 9. Juli in Festenberg. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Zur Umgestaltung des Turnunterrichts“ (Springer-Domaslawitz). 3. Lehrmittelmärkte. 4. Drucksachen.

Gr.-Peterwitz. Sitzung Sonnabend den 9. Juli nachm. 4 Uhr im Vereinslokal zu Canth. 1. Vortrag (Koll. Dittrich). 2. Wanderbibliothek.

Grünberg-Land. Sitzung mit Damen Sonnabend den 9. Juli bei Wahl. Des Singens wegen pünktlich 5 Uhr. Feier des Jubiläums des Koll. Hänisch. Vortrag: „Königin Luise.“

Herrmsdorf, Kr. Glogau. Sitzung Sonnabend den 9. Juli nachm. 4 Uhr in Golschwitz. Vortrag: „Über Waldpflege“ (Förster-Kradetzky).

- Herrnstadt.** Sitzung Sonnabend den 9. Juli nachm. 5 Uhr. Vortrag (Koll. Töffling).
- Hundsfield.** Wanderversammlung Sonnabend den 9. Juli nachm. 4 Uhr in Sibyllenort im Wolkskretscham. Vortrag: „Über Elektrizität“ (Koll. Hoffmann-Gr.-Weigelsdorf).
- Katzbach-Neiße-Tal.** Sitzung Sonnabend den 9. Juli in Crayn. Vortrag: „Die kulturstaatliche Pädagogik des 19. Jahrhunderts“ (Koll. Herold-Seichau).
- Kotzenau.** Festsitzung Sonnabend den 9. Juli im Hotel Deutsches Haus. 1. Um 3½ Uhr Probe der Festgesänge. 2. Um 4 Uhr Feier des 25jähr. Amtsjubiläums des Vorsitzenden Koll. Rappich-Kotzenau. 3. Gemütliches Beisammensein.
- Landeshut.** Sonnabend den 16. Juli Jubiläumsfeier des Köll. Beier in Ober-Conradswaldau. Zeit und Ort der Versammlung in nächster Nummer.
- Liegnitz-Land.** Sitzung Sonnabend den 9. Juli nachm. 4½ Uhr in der Braukommune. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Erziehung des Willens“ (Koll. Stief-Alt-Beckern). 3. Geschäftliches. 4. Einziehung der Mitgliedsbeiträge.
- Neumarkt.** Sitzung Sonnabend den 9. Juli nachm. 4 Uhr im Gasthaus zu Lampersdorf. 1. Geschäftliches. 2. Reiseeindrücke (Sertel jun.). 3. Vortrag: „Fremde und eigene Ideen zur Lösung des Flugproblems vorgeführt am Flugzeug eigener Konstruktion“ (Jensch-Lampersdorf). Familienangehörige sind freundlichst eingeladen.
- Nieder-Weistritz.** Vereinsausflug Sonnabend den 9. Juli nachm. ½4 Uhr nach der Merkelshöh. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Das Schulprogramm der konservativen Partei“ (Koll. Heinzel-Schweidnitz). 3. Gesang. — Bei schönem Wetter Heimweg über die Waldmühle nach Breitenhain.
- Ohlau-Süd.** Sitzung Freitag den 8. Juli nachm. ½5 Uhr. Vortrag: „Vom Unterrichte in der Geschichte Schlesiens“ (Koll. Tschirsch-Gaulau).
- Peilau.** Sitzung Sonnabend den 9. Juli nachm. 4 Uhr in der Brauerei zu O.-M.-Peilau. 1. Vortrag: „Das Turnen nach der neuen Anleitung mit praktischen Vorführungen“ (Rüffer-O.-Peilau I). 2. Pädagogische Rundschau. 3. Mitteilungen, freie Besprechungen.
- Prieborn.** Vereinssitzung mit Damen Sonnabend den 9. Juli auf dem Rummelsberg. Vortrag: „Zur Psychologie der Mode“ (Kutzner-Deutsch-Jägel).
- Priebus.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 9. Juli nachm. ¼4 Uhr in „Stadt Berlin“. Vortrag: „Die Frau und die nationale Erziehung“ (Stuckenberg). Frau Kantor Kreutziger ladet die Damen ½3 Uhr zum Kaffee. Um 8 Uhr gemeinsames Abendbrot.
- Saarau.** Sitzung Sonnabend den 9. Juli nachm. 3 Uhr. 1. Vortrag: „Die ländliche Fortbildungsschule“ (Koll. Malschofsky). 2. Bericht des Kassiers. — Kasse. 3. Ständiges Referat. — Bitte die Postquittungen der Preuß. Lehrertg. mitzubringen.
- Schönau-Niederkreis.** Sitzung Sonnabend den 16. Juli nachm. 4 Uhr im Vereinslokal in Schönau. 1. Geschäftliches. 2. Beratung über Ausgestaltung des Stiftungsfestes. 3. Auslosung der Vortragsfolge. 4. Vortrag: „Aus Dekkers Lebensrätselein. (Über Bakterien)“ (Koll. Körner-Konradswaldau).
- Strehlen.** Sitzung Sonnabend den 9. Juli nachm. 4 Uhr im Reichsadler. 1. Lehrprobe und Vortrag: „Über Geiers Rechenleiter-System“ (Koll. Mayer). 2. Geschäftliches.
- Striegau.** Sitzung Mittwoch den 13. Juli nachm. 3½ Uhr. 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Gesang. 3. Vortrag: „Das amerikanische Schulwesen“ (Koll. Wolf-Stanowitz).
- Stroppen.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 9. Juli auf der Bismarckhütte. Vortrag (Koll. Anders).
- Zobten am Berge.** Vereinssitzung mit Damen Sonnabend den 9. Juli in Gorkau. Ausflug nach dem Schalketale.

Pestalozzverein für die Provinz Schlesien, e. V.

Den Herren Kollegen teilen wir mit, daß vom 7. Juli ab alle Bestellungen auf „Königin Luise“ von Rogge und auf Zuchholds Festspiel „Zum Todestage der Königin Luise“ direkt an den Verleger Karl Seyffarth in Liegnitz und nicht an Lehrer Gensel zu richten sind.

Liegnitz.

Der Hauptvorstand.

Schlesischer Lehrerverein für Naturkunde.

Auf Antrag verschiedener Landesvereine wurde anlässlich der Deutschen Lehrerversammlung in Straßburg auch eine Sitzung des Gesamtvorstandes des Deutschen Lehrerverein für Naturkunde abgehalten. Die Behandlung des Themas „Was ist zu tun, um den Deutschen Lehrerverein für Naturkunde lebensfähiger und zeitgemäßer auszugestalten?“ war dem Unterzeichneten übertragen worden. Die vom Referenten aufgestellten Forderungen wurden mit geringen Abänderungen angenommen und erstreckten sich auf A: die Belebung der allgemeinen Vereinstätigkeit, B: die Ausgestaltung der Vereinschriften, C: Vervollkommnung der Vereinsorganisationen und D: auf Satzungsänderung und Geschäftsordnung.

Da ein eingehender Bericht in „Aus der Heimat“ erscheinen dürfte, seien hier nur die wichtigsten Forderungen und Beschlüsse wiedergegeben.

Zu t: Für Bezirks- und Landesvereine sind Sammelstellen für naturwissenschaftliche Beobachtungen, Neuerscheinungen naturwissenschaftlicher Literatur, Erfahrungen auf vereintechnischen Gebieten, Lehrmittel, Naturdenkmalpflege und naturwissenschaftliche Jugendschriften wünschenswert.

Zu B: Für den Inhalt der Zeitschrift „Aus der Heimat“ sind zu fordern: kleine wissenschaftliche Abhandlungen, Artikel über augenblicklich aktuelle Stoffe, Naturstudien, Berücksichtigung aller Zweige der Naturwissenschaft sowie Vernehmungen guter Abbildungen. Abhandlungen lokaler Natur, die kein allgemeines Interesse haben, sind zu verwerfen. Die nur für den Lehrerstand berechneten Arbeiten sind einzuschränken und durch Hinweise und Beurteilungen guter methodischer Bücher, Abhandlungen über Reformen, Erfindungen usw. zu ersetzen. Der Inseratenteil ist auszubauen.

Hinsichtlich der andern Werke wurde bestimmt, daß wissenschaftliche Werke sich in der Regel nicht über eine Reihe von Jahren ausdehnen dürfen und durch allgemeine interessierende Werke zu unterbrechen sind. Zu berücksichtigen sind alle Zweige der Naturwissenschaft.

Zu C: Für die Vereinsorganisation wird notwendig, daß auch Bezirks-Vereine an der Weiterentwicklung des Hauptvereins mitarbeiten können. Dies verlangt, daß für zu stellende Anträge allgemeine Gesichtspunkte aufgestellt und bestimmte Termine zur Stellung von Anträgen festgesetzt werden.

Der vom Referenten ausgearbeitete Satzungsentwurf wurde einer Kommission, bestehend aus den Vorsitzenden der Landesvereine Schlesien, Sachsen, Hamburg, zur Weiterberatung überwiesen. Das Resultat der Beratung wird den Bezirks-Vereinen zur Abstimmung vorgelegt werden.

Da es unmöglich ist, den Text zu den letzten 48 Tafeln des Käferwerkes in einem Bande unterzubringen, wird Band 4 in 2 Bände mit je 24 Tafeln zerlegt. Das Käferwerk erhält somit 5 Bände. Die Biologie der Käfer, sowie die Verdeutschung der Namen sollen in Band 5 Berücksichtigung finden. Zwischen Band 4 und 5 kommt ein biologisches Prachtwerk mit bunten Tafeln über Schmetterlinge zur Verteilung.

Bemerkt sei noch, daß das dieses Jahr zu liefernde Petrefaktenwerk, wenn es im Buchhandel verlegt worden wäre, nicht unter 30 \mathcal{M} abgegeben werden könnte. Damen und Herren, die sich über dieses Werk informieren und dem Vereine beitreten wollen, stehen Probetafeln wie auch Probehefte von „Aus der Heimat“ auf Wunsch zur Verfügung. Der jährliche Beitrag beträgt nur 3 \mathcal{M} ; bei mehr als 10 Mitgliedern 2,50 \mathcal{M} .

Görlitz.

A. Seifert, Vorsitzender.

Steinaner 1902/5.

Um eine Zusammenkunft in den Herbstferien zu ermöglichen, bitte ich dringend um die Angabe Eurer Adressen. Herzlichen Gruß.
Erich Scheer, Breslau X, Lehmdamm 5c.

Vermischtes.

Eine Gedenktafel für Friedrich Paulsen ist in der Kirche von Langenhorn in Schleswig, seinem Geburtsort, unter einem bunten Fenster angebracht worden, das Paulsen schon vor Jahren dem Andenken seiner Eltern gewidmet hat. Die charakteristische Inschrift fand sich im Testament des Verstorbenen vom 10. Oktober 1905. Sie lautet:

„Zum Andenken an
D. Dr. Friedrich Paulsen,
geboren allhier zu Langenhorn
am 16. Juli 1846,
wo seine Eltern waren Paul Fr. Paulsen
und Christine geb. Ketelsen,
seine Lehrer Küster S. Brodersen
und Pastor C. Thomsen,
gestorben zu Steglitz bei Berlin
am 14. August 1908,
nachdem er an der Berliner Universität
durch 33 Jahre als Lehrer der Philosophie und
Pädagogik gewirkt hat. —

Der Wahrheit
und der gesunden Vernunft Freund,
Feind der Lüge und dem Schein.
ein Anhänger der guten Sache,
auch der nicht siegreichen,
der Ehre der Welt nicht allzu begierig,
nicht im Gefolge des Willens zur Macht,
der Heimat treu,

den Eltern und Lehrern seiner Jugend dankbar zugetan, lebte er in einer Zeit, die von dem allen das Gegenteil hielt, und verließ daher nicht unwillig diese Welt in der Hoffnung einer besseren.

Rezensionen.

Königin Luise, von Wilhelm Bach. Verlag Schwann - Düsseldorf.

Dieses Lebensbild zum hundertsten Todestage der unvergeßlichen Königin Luise ist für die deutsche Jugend und das deutsche Heer in solch interessanter Weise geschrieben, daß es für diesen Zweck nur empfohlen werden kann. Was das Buch noch besonders wertvoll macht, sind die sehr zahlreichen wörtlichen Wiedergaben von Briefen und Aussprüchen des Königspaares, aus denen so klar das herzinnige Familienleben desselben dem Leser vor Augen gestellt wird, und die uns deutlich zeigen, was die Königin Luise ihrem Gemahl und ihrem, dem preußischen Volke gewesen ist.

Der Preis des Büchleins beträgt für 1 Exemplar 25 \mathcal{M} , von 50 Exemplaren ab à 20 \mathcal{M} .

Hermann Petrich. Königin Luise. Ein Bild ihres Lebens zu ihrem Gedächtnis gezeichnet. 96 S. Kl. 4° mit Bildern. Geschmackvoll kart. 80 \mathcal{M} , 20 Exemplare à 70 \mathcal{M} , 50 Exemplare à 65 \mathcal{M} , 100 Exemplare à 60 \mathcal{M} . Sehr elegant geb. 1,50 \mathcal{M} . Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg.

Neben den zahlreichen Gedenkschriften, die in diesen Wochen erscheinen, wird auch dieses Büchlein einen bevorzugten Platz einnehmen. Besonders wertvoll sind allerlei neue Momente aus dem Leben der Königin, die der Verfasser aus alten Archiven in fleißiger Arbeit zusammengetragen hat. Das geschmackvoll ausgestattete Büchlein eignet sich vorzüglich zu Prämiens- und Geschenkzwecken.

E. Jahn, Zur deutschen Geschichte. II. Teil. 1648 — 1815. Breslau, Dülfer 1910. 271 S. 3,20 \mathcal{M} , geb. 3,80 \mathcal{M} .

Dem 1. Teil, der von den Geschichtslehrern an Seminaren allseitige, verdiente Anerkennung gefunden hat, ist nun jetzt der 2. Teil gefolgt. Er stellt sich seinem Vorgänger ebenbürtig an die Seite. Viel Neues läßt sich darum nicht mehr sagen. Er weist dieselben Vorzüge (klare Gliederung des Stoffes; Aufdecken der inneren Beziehungen der Tatsachen, gewonnen aus dem Studium der besten Geschichtswerke u. a.) wie der 1. Teil auf, durch die er fast zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für das Studium der Geschichte geworden ist. Besonders sei er den Kollegen empfohlen, die in Geschichte weiter arbeiten, um die Mittelschullehrerprüfung darin abzulegen.

Walsemann, Pädagogische Psychologie. 1905. Potsdam, Stein. Geb. 3 \mathcal{M} .

Das Werk ist eine fesselnde und wohldisponierte, wenn auch öfter an die Fassungskraft von Schülern ziemlich hohe Anforderungen stellende Psychologie. Die vielen Kapiteln angefügten, ebenfalls oft schwierigen Aufgaben sind jedenfalls unter Führung des Lehrers zu lösen, setzen aber bei diesem eine vollständige und weitreichende psychologische Bildung voraus, die nicht ohne weiteres jeder besitzen wird. Wir haben von dem bedeutenden Werke mit hohem Interesse Kenntnis genommen, wenn wir auch nicht überall den philosophischen Standpunkt des Verfassers, besonders z. B. in der Seelenlehre zu teilen vermögen. Der Preis des Buches erscheint etwas teuer. Zum Studium sehr zu empfehlen.

Guttentagsche Sammlung Deutscher Reichs- und Preussischer Gesetze. Berlin, J. Guttentag.

Die mit dem 1. April in Kraft getretene Neue Zivilprozessordnung ist in der so handlichen Taschenformatausgabe der Guttentagschen Gesetzessammlung zum Preise von 2 \mathcal{M} gebunden soeben erschienen. Außer dem Texte, dessen Veränderungen gegen das frühere Gesetz durch größeren Druck hervorgehoben sind, enthält das Buch ein umfangreiches Sachregister. Allen Lehrern, die sich in bezug auf juristische Fragen unterrichten wollen, seien die zahlreichen Bände der Guttentagschen Gesetzessammlung warm empfohlen. Ausführliche Verzeichnisse über diese sind in jeder Buchhandlung zu erhalten.

Der Mensch und die Erde. Vollständig in 120 Lieferungen à 60 \mathcal{M} . Lieferung 101—105. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57.

Nachdem in der 101. Lieferung der umfangreiche Abschnitt: „Der Mensch und die Mineralien“ abgeschlossen worden ist, folgt von der 102. Lieferung ab ein interessanter Aufsatz des Berliner Architekten Max Ravoth, der auf ein in der neuesten Zeit sehr aktuell gewordenes Thema, den sanitären Wohnungsbau, eingeht. Der Verfasser zeigt uns in leicht verständlicher Form die ganze Einrichtung eines Hauses in Fragen der Be- und Entwässerung, der Beheizung, der Lüftung, Reinigung, Beleuchtung und Feuersicherheit, wenn es allen Anforderungen der Neuzeit in sanitärer Beziehung entsprechen soll. Er erläutert diese Einrichtungen noch besonders an einer großen, farbig ausgeführten Beilage: „Durchschnitt durch ein mit allen modernen Einrichtungen versehenes Wohnhaus.“

Im ersten Teile seines Aufsatzes gibt Ravoth eine sehr sorgfältig zusammengestellte Entwicklung des Wohnungsbaues der Menschheit von den Bauten der alten Ägypter bis zu unsern modernen Prachtbauten. Durch das reiche Bildmaterial, das uns die altägyptischen „Derlmen“ und die römischen Katakomben, wie den schiefen Turm von Pisa und die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin zeigt und dessen vorzügliche Güte ja aus den bisherigen Lieferungen schon bekannt ist, erhält auch dieser Aufsatz einen besonders schönen Schmuck.

Robert Henseling. Sternbüchlein für 1910. Mit 12 Sternkarten und zahlreichen Abbildungen. Herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Stuttgart, Francksche Verlags-handlung. Kart. 75 \mathcal{M} .

Das kleine, anspruchlose Büchelchen will an der Hand von zwölf monatlichen Sternkarten, in denen auch die jeweilige Stellung der Planeten verzeichnet ist, eine erste Orientierung am nächtlichen Himmel vermitteln. Gern wollen wir ihm zugestehen, daß es durch seine praktische Anlage, wie durch den frischen Ton geeignet erscheint, zu weiterem, gründlicherem Studium anzuregen.

Der häusliche Ratgeber von Felix und Wanda Moser. Verlag von Richard Oefler, Berlin SW. 61. 352 S. 2,50 \mathcal{M} portofrei.

Dieses Buch ist eine wahre Fundgrube guter Ratschläge für jedermann. Neben ausführlicher Anleitung zur Gesundheitspflege, zur naturgemäßen Pflege und Erziehung des Kindes und zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen enthält es bewährte Mittel gegen Krankheiten aller Art, Ratschläge für die Herstellung, Instandhaltung, Reinigung, Aufbewahrung, Untersuchung der verschiedensten Gegenstände, Mittel gegen Ungeziefer, Fleckenentfernungsmittel usw. Wir können das Buch nur empfehlen.

Naturwissenschaftliche Jugend- und Volksbibliothek. Verlagsanstalt vorm. Mans, Regensburg.

Das 49. und 50. Bändchen (Preis brosch. 2,40 \mathcal{M}) dieser schönen und empfehlenswerten Sammlung behandelt in der ausführlichsten und fesselndsten Weise „Die Sängerin der Nacht“, unsere Nachtigall. Der Verfasser, Eduard Boode, ist ein Kenner und Verehrer dieses allbewunderten Singvogels, wie es wenige geben wird. Im 52. Bändchen (Pr. 1,20 \mathcal{M}) schildert Professor Jäger unter dem Titel: „Auf dem Flugrade durch Nord-Tirol“ in sehr interessanter und ungezwungen belehrender Weise die Naturschönheiten der Tiroler Alpen. Band 51 (Pr. 1,20 \mathcal{M}) behandelt aus der Feder des auf diesem Gebiete wohlbekanntesten Autors Johann Bendel die Pflanzenmärchen und Pflanzenlegenden in sehr anregender Form. Alle Bände der Sammlung sind gut illustriert.

Theuermeister. Unser Körperhaus. Ein Buch für große und kleine Kinder. 199 S. Kart. 1,80 \mathcal{M} . Leipzig, Scheffer 1909.

Das kleine geschmackvoll ausgestattete Buch behandelt in populärer Form und in Anlehnung an die kindliche Denk- und Sprechweise das Wissen vom menschlichen Körper. Es ist ganz in der Art des Berthold Ottoschen Hauslehrers (Altersmundart) abgefaßt und wird den Freunden derselben willkommen sein.

Vakanzen.

Friedenshütte und Schwarzwald Colonie, bei Beuthen O/S. Kath. Lehrerstellen bald zu besetzen. Meldungen bis zum 10. Juli an den Magistrat in Beuthen O/S.

Klutschau, Kr. Groß-Strehlitz. Einzellehrerstelle mit Organistenamt verbunden bald zu besetzen. Grundgehalt noch nicht festgesetzt.

Mahlen, Kr. Trebnitz. Ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Kreisschulinspektor in Stroppen Kr. Trebnitz.

Rostersdorf, Kr. Steinau. Ev. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 5 Wochen an den Kreisschulinspektor in Urschkau Kr. Steinau.

Kaulwitz, Kr. Namslau. Ev. Lehrer- und Organistenstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 5 Wochen an den Kreisschulinspektor in Namslau.

Koberwitz, Kr. Breslau. Ev. Lehrerstelle zum 1. August d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Kreisschulinspektor in Breslau.

Ober-Salzbrunn, Kr. Waldenburg. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Juli d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 5 Wochen an den Kreisschulinspektor in Waldenburg.

Weißensee, Kr. Öls. Ev. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 5 Wochen an den Kreisschulinspektor in Strehlitz Kr. Öls.

Bettlern, Kr. Breslau. Ev. Lehrerstelle zum 1. Juli d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 6 Wochen an den Kreisschulinspektor in Breslau.

Conradstal, Kr. Waldenburg. Ev. Lehrerstelle zum 1. Juli d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Kreisschulinspektor in Waldenburg.

Alt-Jauernick, Kr. Schweidnitz. Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Kreisschulinspektor in Schweidnitz.

Briefkasten.

Die Sachs. Schulztg. bemerkt in einer gesperrt gedruckten Briefkastennotiz: „Wir weisen nochmals darauf hin, daß Artikel, die noch in die nächste Nummer kommen sollen, acht Tage vor der Ausgabe des Blattes eingesandt sein müssen. Auch dann kann es sich nur um kleine Arbeiten handeln.“ Wir schließen uns diesem dringlichen Verlangen an, das wohl ein allgemeines sein wird. Wiederholt auch bitten wir, die Bemerkung „in nächster Nummer“ wegzulassen. Die Gründe liegen auf der Hand. — **K. K.** Sehr erfreut, daß wir endlich die biblischen Rezensionen bringen können. Wir sind von Autoren und Verlegern des öfteren gemahnt worden. Zweiter Teil und Rest in nächster Nummer. Die orientierende Einleitung war uns desgleichen erwünscht, wird auch allen Lesern ihres objektiven Standpunktes wegen willkommen sein. — **Frd. K.** in **S.** Artikel erst Montag gegen 1 Uhr in unsere Hand gekommen. An diesem und dem darauf folgenden Tage stecken wir so in voller Arbeit, daß wir schwierige Artikel beim besten Willen nicht lesen und überarbeiten können. Wir haben deshalb dieses Geschäft zunächst dem Herrn Vorsitzenden übertragen. Sofortiger Abdruck total undenkbar, ein Zauberstück. Wäre es nicht wenigstens eine halbe Woche früher möglich gewesen? Gruß! — **Sophokles.** Sie sehen unsere Bedrängnis. Hätten wir doch damals bald Abstand genommen! Wir müssen durchaus eine stille, passende Zeit abwarten, vielleicht um Schillers Geburtstag herum. — **Anfrage.** Wer besitzt Heft 33, Jahrgang 1898 der Zeitschrift „Erziehung und Unterricht“. Im Verlage von Thiemann ist dieses Heft vergriffen. Dem Fragsteller liegt sehr viel daran. —

Zu 2. Solche Annoncen nehmen wir grundsätzlich nicht auf. Sammlung von Ziegler in Hanau. — **H.** in **B.** Das dürfen wir nicht, das können wir redaktionell nicht. — **Br.** in **Hamburg.** Erscheint der Protest nicht in der nächsten Jugendschriftenwarte? — **St.** hier. Die „Zurückgebliebenen“ wollen nicht schon in der ersten Woche kommen. — **B.** in **M.** Eignet sich der Art. nicht auch zur Aufnahme in eine Zeitschrift für die Hilfsschule, z. B. in Trüpers „Kinderforschung“? — **Luisenfeier.** Ein eingehender Bericht über die Feier im Bresl. L.-V. kann erst in nächster No. kommen. — **St.** in **L.** Nächste No. Alles voll. — **Cottb.** Für uns viel zu lang. Eine ganz kurze Notiz hätte genügt. **L.** in **Ch.** Diesmal gings noch nicht. — **Frd. T.** in **B.** Hört, hört, klingt ja etwas mystisch. Herzl. Gruß! — **W.** in **W.** — War die Zeitschrift für uns bestimmt? Die Adresse lautete nach Spandau. Wollen aber zusehn. — **Kp.** Es tritt keine Änderung in der Zahlung ein. Sie geschah wohl bisher durch das Konsistorium, aber aus Staatsmitteln. — **P. S. 29.** Die höheren Schulen stehen unter dem Provinzial-Schulkollegium, die niederen unter der Regierung. Genügt die Antwort nicht, dann bitten wir um deutlichere Frage. — **Trach.** Schade, nach Redaktionsschluß eingegangen. — **Rechtsfragen und Rechtsschutzsachen** bitten wir jetzt während der Ferien nur in den dringlichsten Fällen einzusenden.

Foulard-Seide v. 95 Pf. ab

— Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —

G. Henneberg, Zürich.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Schwester und Schwägerin **Risa Schatte** mit dem Kirchenbuchführer **Herrn Paul Rüger** in **Leipzig** (St. Emmaus) beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Greiffenberg i/Schl., im Juli 1910

J. Böhme, Kantor,
und Frau **Martha** geb. Schatte.

Risa Schatte
Paul Rüger

Verlobte.

Greiffenberg. **Leipzig.**

Statt Karten!

Hulda Barth
Otto Rademacher

Verlobte.

Bernstadt, **Münchwitz,**

im Juli 1910.
Steinau a/O. 1903. **Öls** 1906.

Ihre am 2. Juli vollzogene Vermählung beehren sich hierdurch anzuzeigen

Curt Herrmann
und Frau **Gertrud** geb. Kugler.

Gleichzeitig sprechen wir den werten Kollegen vom G.-V. Br. L. für den tonschönen Traugesang, sowie den Herren Bleß und Fröhlich für ihre musikalischen Gaben unsern verbindlichsten Dank aus.

Am 29. Juni entschlief unser treues Vereinsmitglied

Herr Albert Schmikale
aus **Carlsruhe O/S.**

Der Verstorbene nahm vor seiner schweren Erkrankung an der Vereinstätigkeit den regsten Anteil und hat als Vorstandsmitglied seine Kräfte unserem Vereine in Treue gewidmet. Wir werden uns seiner stets dankbar erinnern.

Carlsruhe O/S., den 2. Juli 1910.
Der Lehrerverein Carlsruhe O/S.

Die Geburt eines Mädchens zeigen erfreut an
Breslau, den 25. Juni 1910
Kantstraße 19L

Ernst Knappe
und Frau **Anna** geb. Schmidt.

Nach langen, schweren Leiden verschied am 29. Juni unser lieber Kollege

Herr Albert Schmikale

im Alter von 42 Jahren. Seit 1901 wirkte er an unserer Schule. Ein schweres Kreuz war ihm seit Jahren in seiner Krankheit auferlegt, aber mit Geduld und Festigkeit hat er es getragen und dabei die Pflichten seines Amtes treu erfüllt. Nun hat er ausgelitten.

Er ruhe in Frieden?

Carlsruhe O/S., den 2. Juli 1910.
Das Lehrerkollegium
der evang. Schule.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heut nachmittags 5 Uhr sanft nach einem kurzen Krankenlager im ehrenvollen Alter von 76 Jahren mein inniggeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kantor und Hauptlehrer a. D.

Gottlieb Kille.

Dies zeigt schmerzerfüllt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Bad Charlottenbrunn,
den 2. Juli 1910
verw. Frau **Ottlie Kille.**

Am 2. Juli starb unser Ehrenmitglied

Herr Kantor emer. Kille
zu **Charlottenbrunn.**

Als Mitbegründer und langjähriges Mitglied unseres Vereins ist er uns durch seinen offenen, ehrlichen Charakter, sowie durch seine fleißige, treue Arbeit allezeit ein leuchtendes Vorbild gewesen. Wir werden seiner stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken.

Er ruhe in Frieden!

Der Lehrerverein Dittmannsdorf.
W. Schwarz.

Statt Nachrichten.

Die Geburt eines Hansjochen zeigen an [384]

Görlitz, Obermarkt 34
P. Röder
und Frau **Cläre** geb. Neumann.

Verspätet.

Am 12. Juni starb in **Breslau** der Gründer und Ehrenvorsitzende unseres Vereins, der frühere Hauptlehrer und Chorrektor aus **Carlsruhe**

Herr Julius Lorenz.

Am 18. Januar 1879 rief er die Lehrer aus **Carlsruhe** und Umgebung zur Gründung eines Lehrervereins zusammen und er hat den neugegründeten Verein bis 1893 als 1. Vorsitzender mit größter Treue geleitet. Kränklichkeit zwang ihn, dieses Amt niederzulegen und bei seinem Scheiden von **Carlsruhe** wurde der nunmehr Verewigte zum Ehrenvorsitzenden unseres Vereins ernannt.

Sein Andenken wird in unserm Vereine fortleben.

Carlsruhe O/S., den 2. Juli 1910.
Der Lehrerverein Carlsruhe O/S.



Echt silberne

Remontoir-Uhren, garant. gutes Werk, 6 Rubis, schön starkes Gehäuse, deutsch. Reichsstemp., 2 echte Golddränd., Emaille-Zifferbl. **M 10,50.** Dieselbe m. 2 echt silbern. Kapseln und 10 Rubis **M 13.—.**

Schlechte Ware führe ich nicht.

Meine sämtl. Uhren sind wirkli. gut abgezogen u. genau reguliert; ich gebe daher reelle 2jähr. schriftl. Garantie. Vers. geg. Nachn. od. Posteinzahlg. Umtausch gest. od. Geld sofort zurück, somit Bestellung bei mir ohne jedes Risiko. Reich illustr. Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten, Goldwaren, Musikwerke, Stahl- und Lederwaren gratis und franko. [227k]

S. Kretschmer,

Uhren, Ketten und Goldwaren engros.
Berlin 586, Neue Königstr. 4.

Soeben ist erschienen:

Rechenwerk

für die

Fachklassen der gewerblichen Fortbildungsschulen des Ostens

Herausgegeben von

J. Freter, Direktor des gewerblichen Fortbildungsschulwesens,
G. Grunwald und **W. Ortlieb,** **J. Heimann** und **G. Mantel,**
Fortbildungsschulleitern, Fachlehrern,

in **Breslau**

I. Rechenbuch für Bäcker, Konditoren und Pfefferküchler

Verfasser **J. Heimann** und **G. Mantel**

Unterstufe Preis 60 ₰ (Porto 10 ₰)

Mittelstufe Preis 60 ₰ (Porto 10 ₰)

Oberstufe Preis 70 ₰ (Porto 10 ₰)

Ansichtsexemplare stehen gern zu Diensten

Verlag von Priebsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut Breslau Lehrmittel-Institut

Zum 1. Oktober d. Js. wird an unserer Erziehungsanstalt eine evangelische **Lehrerstelle** frei. Grundgehalt 1800 M., 8 Alterszulagen à 250, 1 zu 200 M., Endgehalt 4000 M. neben freier Wohnung oder eine entsprechende Mietentschädigung. Außerdem hat der Inhaber für Beteiligung am sonntäglichen Gottesdienst eine nicht feststehende Nebeneinnahme.

Unverheiratete Lehrer, welche mit dem Orgelspiel vertraut sind, wollen ihre Bewerbung bis zum 1. August cr. an Schulrat Weichert hierselbst senden.

Die Dienstjahre an der Anstalt, sowie andererseits die im Volksschuldienste werden voll angerechnet. 379a/b]

Leschnitz O/S.

Der Verwaltungsrat.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen höheren Töchterschule ist vom 1. Oktober d. J. ab

eine wissenschaftliche Lehrerinnenstelle

zu besetzen.

Mit der Stelle ist folgendes Einkommen verbunden:

- a) Grundgehalt . . . 1400 M.,
- b) Alterszulagen und zwar: 2 zu je 100 M. und 7 zu je 150 M. nach dem 7., 10., 13., 16., 19., 22., 25., 28. u. 31. Dienstjahre,
- c) Wohnungsgeldzuschuß 300 M.

Bewerberinnen evangelischer Religion, die das Befähigungszeugnis zum Unterricht an höheren Mädchenschulen besitzen, wollen ihre Bewerbungen mit Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 15. August 1910 an uns einreichen.

Bevorzugt werden Bewerberinnen, die durch längeren Aufenthalt im Auslande sich besondere Sprachkenntnisse erworben haben. [380

Tarnowitz, den 1. Juli 1910.

Der Magistrat.

An den hiesigen Schulen sind die Stellen
 1. eines **evangel. Lehrers**,
 2. einer **evangel. Lehrerin** } mit der Befähigung zur Erteilung
 3. einer **kath. Lehrerin** } von Handarbeits- u. Turnunterricht

in nächster Zeit zu besetzen.

Gehalt nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Meldungen **sofort** an den hiesigen **Gemeindevorstand**.

Altwasser, Kreis Waldenburg, den 30. Juni 1910.

Der Gemeindevorsteher.

[376

An der hiesigen **evangelischen Mädchen-Volksschule** ist zum 1. Oktober d. J. eine **Lehrerinnenstelle** zu besetzen.

Das Jahreseinkommen der Stelle beträgt:

- a) Grundgehalt 1200 M.,
- b) 9 Alterszulagen, und zwar in den ersten zwei Stufen je 100 M., in den weiteren je 150 M. jährlich,
- c) Mietentschädigung 290 M.

Bei einstweilig angestellten Lehrerinnen finden die § 5 und 16 des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 26. Mai 1909 Anwendung.

Meldungen sind unter Befähigung des Lebenslaufes und sämtlicher Zeugnisse **sofort** an uns einzureichen. Haynau, den 23. Juni 1910.

Der Magistrat.

Ott. [350b

Bekanntmachung.

An der evangelischen Volksschule der zum hiesigen Stadtbezirk gehörigen Ortschaft **Friedenshütte** ist die **zweite Lehrerstelle** zu besetzen. Lehrer, welche die II. Prüfung bereits bestanden haben, wollen ihre Bewerbungsgesuche nebst Lebenslauf und Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgegeben werden, bis zum 25. k. M. an uns einreichen. [375

Beuthen O/S., den 25. Juni 1910. Ia. 742. Der Magistrat.

Die **1. Lehrerstelle** an der evang. Schule **Pläswitz** soll bald besetzt werden. Grundgehalt 1400 M. Dienstwohn., Garten, Gel. zu Nebeneinkünften. [377

Der Verbands-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Zur Vertretung eines erkrankten Lehrers wird für unsere Simultanschule zum **1. August 1910** und voraussichtlich bis 1. April 1911 ein **evangelischer Lehrer** gesucht.

Bei Bewährung wird die definitive Anstellung nach dem 1. April 1911 in Aussicht gestellt. Vertretungsschädigung: 125 M. monatlich; nach Anstellung die Gehaltssätze des Lehrerbesoldungsgesetzes.

Im Falle geeignete Bewerbungen von Lehrern nicht eingehen, wird für die Vertretung

eine evangelische Lehrerin

gegen 100 M. Monatsentschädigung gesucht.

Bewerbungen sind alsbald an uns zu richten.

Tarnowitz, den 30. Juni 1910.

Der Magistrat. [373

An der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau ist eine **Handarbeitslehrerinnenstelle** zu besetzen. Jüngere Lehrerinnen, im Besitz von Prüfungszeugnissen, die an öffentlichen Schulen unterrichtet haben, wollen sich unter Befähigung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes melden. Das Gehalt beträgt je nach dem Dienstalter 1050 M. und steigt in 27 Jahren auf 2400 M. nebst freier Wohnung oder entsprechendem Wohnungsgeldzuschuß. Zur Vorstellung bzw. Ablegung einer Lehrprobe ergeht besondere Einladung.

Breslau IX, Martinistr. 7/9.

Der Vorstand der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Die Schulfest des 19. Juli

1910 v. Hptl. Erley in Gahlen b. Wesel. Pr. 1 M. Näheres in No. 24 ds. Ztg.

An der am 1. Oktober d. Js. neu zu errichtenden Haushaltungsschule ist die Stelle einer

Haushaltungsschullehrerin

zu besetzen.

Bewerbungen sind alsbald unter Befähigung eines Lebenslaufes und von Zeugnisabschriften bei uns einzureichen.

Grundgehalt bei endgültiger Anstellung 1000 M., Mietentschädigung 360 M.

Neustadt O/S., den 2. Juli 1910.

Der Magistrat. [382

Bekanntmachung.

An den katholischen Volksschulen I und II hierselbst sind vom 1. Januar 1911 **2 Lehrerstellen** zu besetzen.

Bezüge nach Maßgabe des Gesetzes.

Meldungen jüngerer Bewerber sind bis spätestens 15. August d. Js. an uns zu richten.

Reichenbach i/Schl., den 1. Juli 1910.

Der Magistrat.

Tausch.

Kath. Lehrer in ein. mit schönst. Stadt des oberchl. Industriebez. innig verwachsen. Vororte wünscht mit 1. Lehrer einer mehrklassigen Schule zu tauschen. Hier bequemste Bildungsgeleg. f. Söhne u. Töchter durch Gymn., Realsch., höh. Mädchenschulen, Seminar, Präpar., Handelsschule. Endgeh. z. Zt. 3750 M. Off. unt. **B. D. 123** bis z. **12. d. Mts.** an die Exped. dies. Zeitung. [374

Darlehen gewährt die Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Beamte zu **Königshütte O/S.** Spareinlagen werden mit $4-4\frac{3}{4}\%$ verzinst. Mitgliederzahl über 1500.

Soeben erschien :

Landeskunde von Schlesien

von

Dr. Robert Fox,

Oberlehrer an der Herderschule in Charlottenburg.

Der Verfasser, der sich 1900 durch eine anerkannt tüchtige Arbeit über die Pässe der Sudeten als historisch gut geschulter, aber auch mit der Natur Schlesiens wohl vertrauter Mitarbeiter landeskundlichen Studiums vorteilhaft in die Literatur eingeführt hat, gibt hier auf Grund erfreulicher Beherrschung der Literatur, aber namentlich nach eigener Anschauung ein vertrauenswertes, geschickt angelegtes Gesamtbild seiner Heimatprovinz, das nicht nur der Schule willkommen sein, sondern auch allen Freunden deutscher Landeskunde das Interesse für ein durch Natur und Wirtschaftsentwicklung gleich wichtiges Stück deutschen Bodens steigern wird. Die wohlgewählten, meist von feinsinnigen Kennern des Landes aufgenommenen Bilder und Grolls Kartenbeilagen erhöhen nicht nur den Reiz, sondern den Wert des Buches.

Das Buch steht auch zur Ansicht gern zu Diensten.

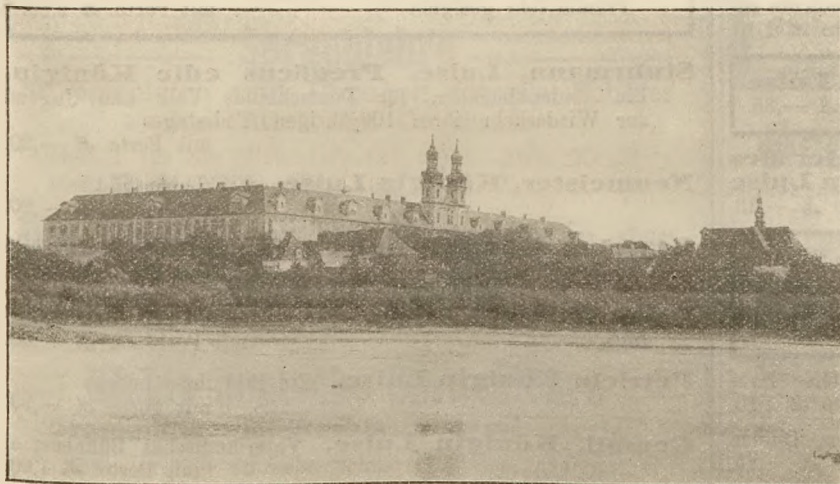
112 S. mit 38 Abbildungen und 5 Karten. 8^o.

Preis 2,50 M., elegant gebunden 3 M.

Breslau

Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut



Das Kloster Lenbus.

Illustrationsprobe zu Fox, Landeskunde von Schlesien.

Alle

≡ Hauptlehrer ≡

an Schulen mit sechs aufsteigenden Klassen und fünf und weniger Lehrkräften, insbesondere des Liegnitzer Regierungsbezirks, denen die Amtszulage von 700 \mathcal{M} bisher verweigert wird, werden hiermit zu einer Besprechung auf

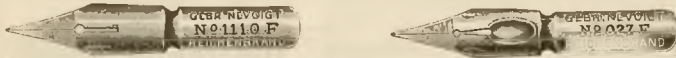
Mittwoch den 13. Juli, nachm. ¼5 Uhr

eingeladen. (Treffpunkt: Kohlfurt-Waldhaus.) [381

Bem.: Die Teilnahme der Herren, die sie schon erreicht haben, ist natürlich nicht ausgeschlossen. **Der Einberufer.**

Machen Sie einen Versuch

mit unseren seit zwei Jahrzehnten vorzüglich bewährten



Schulfedern Nr. 1110 und 027

und Sie werden bestätigt finden, daß dieselben den ausländischen Erzeugnissen mindestens ebenbürtig sind. [36243-52

Gebr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand i/Sa.

Müller'sche Höhere Handelslehranstalt zu Jauer i. Schl. 58.

1. Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Vorbereitung für das Einj.-Freiw.-Examen.
 2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute (ganze u. halbjährige Kurse). Man verlange Prospekt 1 oder 2 durch die Direktion.
- 5 Schüler, die vorher eine Landschule besucht hatten, erhielten Ostern 1910 nach nur dreijährigem Besuche meiner Handelslehranstalt das Einj.-Freiw.-Zeugnis. [267 c/f

Wald- Erholungs- und Genesungsheim **Schlesischer**

Jungborn

a. d. Rittergute Ober-Langenöls (Bez. Liegnitz) in herrlichem, eigenem, 200 Morgen großen Gebirgswalde, neu errichtet und mit moderner Behaglichkeit ausgestattet. Naturgemäße Lebensweise unter stimmungsvoller Anwendung von Sonne, Licht, Luft, Wasser (kalt u. warm), Erde und reichhaltiger Reformdiät. — Tagespreis 6 u. 7 Mk., Familien billiger. — Anregender geselliger Verkehr. Vorträge. Husflüge ins nahe Tier- und Riesengebirge. — Reichhaltige Prospekt bereitwillig durch die Verwaltung. Leitender Arzt: Sanitätsrat Dr. Bilfinger.

Aus

Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I, Ring 58

gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen:

Zur Feier der Wiederkehr des 100. Todestages der Königin Luise

Hermann Petrich, Königin Luise. Ihr Leben, Wirken und Denken in 15 Geschichten

Einzelexemplar mit Porto \mathcal{M} —,15. 100 Exemplare \mathcal{M} 8,—, Portozuschlag \mathcal{M} —,50.

Zur Feier der Wiederkehr des 100. Todestages der Königin Luise. Drei Bilder aus ihrem Leben. Nebst einem Prolog und Entwurf eines Programms zur Darstellung in Mädchen- und Frauenschulen, Pensionaten und patriotischen Kreisen mit Porto ca. \mathcal{M} 1,35.

Schreck, Königin Luises hundertjähriger Todestag in der Schule. Eine vollständig ausgeführte Schulfest mit Liedern, Ansprachen, Deklamationen, Reden und Gedichten mit Porto \mathcal{M} 1,10.

Hardt-Meyer, Zum 100 jährigen Todestage der Königin Luise. Festreden, Festspiele und Gedichte zur Schulgedenkenfeier mit Porto \mathcal{M} 1,10.

Festspiel zum Todestage der Königin Luise von Hans Zuchhold mit Porto \mathcal{M} —,35.

Drei dreistimmige Lieder für die Feier des 100jährigen Todestages der Königin Luise in Schulen. Komponiert von Gild mit Porto \mathcal{M} —,13.

Rogge, Königin Luise. Zur hundertjährigen Wiederkehr ihres Todestages der deutschen Jugend dargestellt. Herausgegeben v. d. Vereinigung der deutschen Pestalozzi-vereine mit Porto \mathcal{M} —,60.

Königin Luise, Gedenkblätter zur Jahrhundertfeier ihres Todestages. Von einem Schulmann mit Porto \mathcal{M} 1,10.

Epstein, Königin Luise. Ihr Leben, Wirken, Dulden und Sterben mit Porto \mathcal{M} —,25.

Königin Luise. Aufführungsmaterial zur Gedächtnisfeier f. d. 100. Todestag der Königin Luise mit Porto \mathcal{M} 1,60.

Lemp, Königin Luise. Ein Lebensbild zur Jahrhundertfeier ihres Todestages kart. mit Porto \mathcal{M} 2,10.

Rehtwisch, Königin Luise. Erinnerungsblätter zur Jahrhundertfeier ihres Todestages mit Porto \mathcal{M} —,40.

Rehtwisch, die Königin. Ein Buch aus Preußens schwerer Zeit mit Porto \mathcal{M} 3,30.

Königin Luise und ihre Zeit. 50 farbige Bilder mit begleitendem Text von Röchling, Knötel, Friedrich. Als Prämie sehr geeignet mit Porto \mathcal{M} 2,80.

Stuhrmann, Luise, Preußens edle Königin. Ein Gedenkbüchlein für Deutschlands Volk und Jugend zur Wiederkehr ihres 100jährigen Todestages mit Porto \mathcal{M} —,20.

Neumeister, Königin Luise. Ein Lebensbild mit Porto \mathcal{M} —,20.

Czasche, Königin Luise. Ein poetisches Lebensbild der deutschen Frau mit Porto \mathcal{M} —,70.

Bach, Königin Luise. Ein Lebensbild zum 100. Todestage mit Porto ca. \mathcal{M} —,30.

Petrich, Königin Luise. Ein Bild ihres Lebens mit Porto \mathcal{M} —,90.

Gemoll, Königin Luise, Vaterländisches Bühnenspiel mit Porto \mathcal{M} 1,60.

Disselhoff, Luise, Königin von Preußen oder „Eine Geschichte von großer Freude und tiefem Leid“ mit Porto \mathcal{M} —,30.

Nawrath & Comp., Breslau II

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

Grösstes Ausstellungshaus am Platze
für herrschaftliche und gubürgerliche Wohnungseinrichtungen

Teichstrasse 9, Ecke Gartenstrasse.

== Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. ==

Als vertragsmäßige Lieferanten der Lehrervereine gewähren wir den p. t. Mitgliedern bei Barzahlung 5% Rabatt.

— Außerdem fließt dem Wirtschaftsfonds noch 1% zu. —

Ia. Arbeit — billigste Preise — 5 Jahre Garantie.

Kaps-Flügel

Kleiner nußbaum
sehr gut erhalten ist billig zu verkaufen. Desgleichen
Pianinos.

— Neu von 450 Mk. an —
mit 10 jähriger voller Garantie.

W. Paternoster,
Großh. sächs. Hoflieferant.
Pianofabrik.
Görlitz, Berlinerstr. 4.

Emmer- Pianos

und Harmoniums.

20jähr. Garantie, franco zur Probe; bequeme Zahlungsweise, 5. Anzahl. höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1870. Berlin C., 28 Sendestr. 20.

bei Aufhabe u. Kauf hoch. Preisen

Jeder staunt

über die große Reclität und billigen Preise. Anzüge, Überzieher nur 10 Mk. Nach Maß. elegant, bester Sitz 18 Mk. Anzugfabrik, Wallstr. 17, 1 Tr

Zwecks Prüfung und Einführung

bitten wir zur Ansicht zu verlangen die als ganz vorzüglich bekannten Hilfsmittel für den Unterricht von

Wilhelm Missalek

Hilfsmittel für den deutschen Unterricht.

Bereits ca. 150 000 Exemplare im Umlauf.

Rechtschreibübungen

Schülerheft I (Unterstufe) 24 S. 4. Aufl. 1910. 15 *℥*.

Schülerheft II (Mittel- u. Oberstufe) 32 S. 4. Aufl. 1909. 20 *℥*.

Lehrerheft (Diktierstoffe) zu beiden Heften 3. Aufl. 60 *℥*.

Sprachlehre

in Beispielen und Übungen für die Schüler der Mittel- und Oberstufe

Heft I für die Mittelstufe (28 S.) 2. Aufl. 20 *℥*.

Heft II für die Oberstufe (56 S.) 2. Aufl. 30 *℥*.

Die grundlegenden Übungen in der Rechtschreibung

(48 S.) 5. Aufl. 1910. 25 *℥*.

Kleine deutsche Sprachlehre

Grammatik und Rechtschreibung vereint.

Besonders für einfache Schulverhältnisse geeignet.

(64 S.) 25 *℥*.

Breslau Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

„Alte Berlinische.“ Begründet 1836.

Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen.

Billigste Versicherung

auf Grund eines neuen Systems steigender Dividende.

Unverfallbar. Weltpolice. Unanfechtbar.

Dividende 1910: bei Modus I 27,5% der Jahresprämie nach Tabelle A; bei Modus II je nach Art und Alter der Versicherung bis zu 67,6% der Jahresprämie (Einheitssatz 2,6% bzw. 1,3% gegen 2,5% bzw. 1,25% im Vorjahre).

Vertrag mit dem Schlesischen Lehrer-Verein und dem Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, auf Grund dessen bisher 27 000 Mark Bonifikationen gezahlt wurden.

Auskunft, auch Prospekte, durch die Ortsvertreter und die

Generalagenturen

[627-12

in Breslau,
Ohlau - Ufer 9.
Hugo Stadle.

in Görlitz,
Moltkestraße 39.
R. Schulte-Heuthans.

J. Grosspietsch,



Inhaber Robert Heckel

Königlich Sächs. u. Herzogl.
Mecklenb. Hoflieferant.



Breslau II,

Schweidn. Stadtgraben No. 22, Fernspr. 136.

KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

— Klavier-Spielapparat „Pianola“ —

Alleinvertreter für Schlesien von:

Reichstein, Burger, Estey, Bach, Lipp & Sohn,

C. J. Quandt, (nicht zu verwechseln mit einer hiesigen ähnlichen Firma)

Thürmer.

Vertreter von: Blüthner, Duysen, Hinkel,
Hofberg, Irmiler, Karn etc. etc.

Gebrauchte Instrumente, bestens renoviert, sind stets
in Auswahl vorrätig. [351

Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung.
Kulante Zahlungsbedingungen.

Grenzbaude

in Falkenberg. Kr. Neurode, Eulengebirge, bietet vorzügliche, preiswerte Verpflegung und bittet die geehrte Lehrerschaft um Berücksichtigung bei Schul- und Familienausflügen. Sehr schöne Sommerwohnungen mit Kochgelegenheit oder voller Pension werden ebenfalls bestens empfohlen. Prospekte und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst vom Besitzer

Richard Goebel.

Bahnstationen: Hausdorf-Wüstewaltersdorf oder Nieder-Königswalde.

Post: Ludwigsdorf, Kr. Neurode.

Telephon: Amt Wüstewaltersdorf

No. 21.

2711

Tausende Raucher empfehlen



meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr befürmtlichen und gesunden Tabak. 1 Packets = Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak f. 4,25 Pfd. 9 Pfd. Pastorettabak u. Pfeife kosten nur 5 M. Pfd. 9 Pfd. Jagd-Canaster u. Pfeife M. 6,50 Pfd. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 Pfd. 9 Pfd. Franzfurter Canaster u. Pfeife f. Pfd. 10 M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgefehn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
(Baden). Fabrik. Weltrup.

= Gratis und franko =

zur Einführung 1 Exemplar

Kleine deutsche Sprachlehre

von

Wilhelm Missalek.

64 Seiten. Preis 25 Pf.

Eine Zusammenstellung aus Rechtschreibung und Sprachlehre. Für einfache Schulverhältnisse und Halbtagschulen vorzüglich geeignet. Auf vielseitiges Verlangen, da dringendes Bedürfnis, abgefaßt.

An vielen Orten bereits eingeführt!

Glanzende Empfehlung!

Landeskunde = der = Schlesien
Provinz

von

Rektor F. Przbilla-Zabrze.

25 Pf

Ein kurzgefaßtes, reichillustriertes Hilfsbüchlein zur schlesischen Heimatkunde.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I

Bekannt
durch ihre Güte, Dauerhaftigkeit und Tonfülle sind
Pianos
von dem Schwarzb.-Rudolst.'schen Hofl.
Carl Quandt
Pianofortefabrik Plauen
in **Breslau I** Tel. 10 941
nur **Ohlauer Strasse 45.**
Katalog kostenlos, bequeme Teilzahl.
Instrumente auch nach auswärts unter kulantesten Bedingungen
leihweise.
Den Herren Lehrern
— Vorzugspreise. —

„Eine neue Heilmethode.“
Dieser Schlüssel zu Gesundheit und langem Leben enthält vollst. Anleitung und Angaben von Naturmitteln (keine Medikamente) zur Selbstbehandlung ohne Berufsstörung. M 3. — Porto 20 Pf. Prospekt gratis. **Verlag Woyand, Dresden-A., Eliasstraße 22.**

= Buchenwald - Restaurant =
Trebnitz i/Schl.
Tel. 79. Inh. G. Köhler. Tel. 79.
Herrlicher, schattiger, staubfreier Aufenthalt, besonders geeignet für Schul- und Vereinsausflüge.
Bekannt gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen.
Schulen erhalten bei vorheriger Anmeldung Preisermäßigung.

Hilfsskasse des Vereins kath. Lehrer in **Königshütte O/S.** gewährt Darlehen u. verzinst Spareinlagen bis 4 1/2 %.

Rückrichs
Universal-
Schiefertafel - Linier - Apparat
sollte in keiner Schule fehlen.
Von ersten Autoritäten anerkannt und empfohlen, in ca. 1000 Schulen eingeführt.
Näheres durch die Herren **Robert Kleinert, Gierlachsdorf, Post Rohnstock, u. Ang. Fuhrmann, Oppeln, Adalbertstraße 12.**

Billigster Atlas.
Gaebler's Volkschulatlant
für die Provinz Schlesien
mit besonderer Berücksichtigung der Heimats- und Vaterlandskunde der Provinz mit 20 Karten, nebst Text zur Heimatkunde, 10 Abbildungen und Charakterbildern und statistischen Angaben.
Preis 40 Pf. (Porto 10 Pf.)
Wir senden gern 1 Exemplar zur Ansicht, Betrag wird bei Einführung gutgeschrieben.
Breslau
Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Einen **Teilnehmer** an einer **Rheinreise** für Mitte Juli sucht **Tzschentke, Prinkendorf** bei Liegnitz.



Georg Hoffmann - Pianos
weltbekannte Marke, echt und direkt ausser meiner Fabrik Oranienstrasse 6
nur **Berlin SW.74 Leipziger Strasse 50**
Filialen unterhalte ich in Berlin nicht
Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermäßigung und Zahlungs erleichterung, bei Ueberweisung von Käufern hohe Provision.



Hähners Wannen,

silberverzinkt von Mk. 20.— an,

auch mit Gasheizung, mit oder ohne Räder sowie mit Dampfschwitzevorrichtung. — Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Ganzen verzinkt. Gelötete Wannen von Mk. 13.— an.

Broschüre gratis.

Garantie: Anstandslose Zurücknahme.

Bernhard Hähler, Chemnitz i. Sa. No. 378.

Vertreter überall gesucht.

Bekanntmachung.

Hilfsschulkursus in Breslau

vom 10.—29. Oktober 1910.

Im Einvernehmen mit der Königlichen Regierung findet in den Tagen vom 10.—29. Oktober d. J. in Breslau ein **Kursus zur Ausbzw. Fortbildung von Hilfsschullehrern** statt, in dessen Rahmen auch die Sprachbrechen und ihre Heilung ausgiebig berücksichtigt werden sollen. Der Arbeitsplan enthält folgende Darbietungen:

I. Vorträge:

1. **Universitäts-Professor Dr. William Stern:** Psychologie der Kindheit und des Jugendalters. Ausgewählte Kapitel.
2. **Hilfsschularzt Dr. Chotzen:** Oberarzt der städtischen Nervenheilanstalt:
 - a) Anatomie und Physiologie des gesunden und kranken Gehirns. Ursachen, Formen und Erkennung des kindlichen Schwachsinn mit einem Anhang über die wichtigsten Geistes- und Nervenkrankheiten der Kindheit. Pädagogische Pathologie.
 - b) Schulgesundheitspflege für die Hilfsschule.
3. **Spezialärzte Dr. Görke und Dr. Pasch,** Assistenzärzte im Allerheiligenhospital, Abteilung für Ohrenkranke: Die kindlichen Sprachstörungen.
 - a) Entwicklung, Psychologie und Physiologie der Sprache (Dr. Görke).
 - b) Störungen der Sprache und ihre medizinische Behandlung (Dr. Pasch).
4. **Hilfsschulrektor A. Schenk:** Die Hilfsschule und ihre Schüler. Organisation und Lehrplan. Erzieherische und unterrichtliche Tätigkeit des Hilfsschullehrers. Fortbildung und Fürsorge für entlassene Hilfsschüler.
5. **Rektor Wilb. Hübner,** Leiter der Sprachheilkurse: Das Stammeln und das Stottern; ihre pädagogische Behandlung. Sprachheilkurse und deren Einrichtung. Literatur.

II. Praktischer Kursus im Modellieren, geleitet von Hilfsschullehrer **Theodor Schwinge.** Einleitender Vortrag: Werk- und Arbeitsunterricht in der Hilfsschule.

III. Unterrichtspraxis:

- a) in den Breslauer Hilfsschulen.
- b) in den Stammler- und Stotterererkursen.

IV. Führungen und Besichtigungen, unter anderen:

- a) Nervenheilanstalt und Taubstummenanstalt in Breslau,
- b) Arbeitslehrkolonie in Pleischwitz bei Breslau,
- c) Idiotenanstalt in Freiburg oder Kraschnitz.

Der genaue **Stundenplan** wird im Monat August bekannt gegeben bzw. den angemeldeten Teilnehmern zugestellt werden.

Die auswärtigen Teilnehmer haben einen **Beitrag von 50 M.** zu zahlen. **Anmeldungen** werden möglichst bald, spätestens bis zum 1. September an die Schulverwaltung der Stadt Breslau, Gartenstraße 3, erbeten. Für die **Unterkuft** der Teilnehmer am Kursus wird ein Wohnungsausschuß Sorge tragen.

Breslau, den 30. April 1910.

[378

Die Schuldeputation.

PIANOS von Mk 380 an. **HARMONIUMS** von Mk 33 an.
Höchster Rabatt. Kleinste Raten. Pianos und Harmoniums zu vermieten. Prachtkatalog B 35 gratis. Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegf.
Wilh. Rudolph, Hofflieferant, Giessen Obweg 52.